Die Heimat am Mittag

Tageszeitung für das mittlere Ruhrtal

früher „Hattinger Zeitung", „Bochumer Tageblatt", „Tageblatt für E.-Steele, -Kray, -Ueberruhr, -Kupferdreh"

96. Jahrgang

Ausgabe A

Hauptschriftleiter: Dr. Rudolf Hundt (Wehrm.). Stellvertreter: Adolf Peddinghaus

Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr geleistet. Verlag: C. Hundt sel. Wwe., Hattingen-Ruhr, Kleine Weilstraße 27. Telegramm-Adresse: Kreisblatt Hattingenruhr

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen-Ruhr, Obermarkt / Postfach 21, 22 / Ruf 2941, 2942 u. 2943, Geschäftszeit 8–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Bochum-Linden, Hattinger Straße 804 / Postfach 9 / Ruf 81657, Geschäftszeit 8–11.30, 13–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Essen-Steele, Kaiser-Otto-Platz 6 / Postfach 58 / Ruf 80492, Geschäftszeit 8–12 und 13.30–18 Uhr

Zur Zeit ist die Preisliste Nr. 5 vom 1. Juli 1940 gült. Erfüllungsort ist Hattingen-Ruhr. Der Bezugspreis beträgt durch die Post bezogen je Monat 2.— Reichsmark zuzüglich Bestellgeld und durch Boten bezogen 2.16 Reichsmark einschließlich Botenlohn.

Nummer 161 — Mittwoch, 12. Juli — 1944

Die Schwerpunkte des harten Ringens

Die zentrale Wichtigkeit der Invasionsfront — Die Entwicklungen im Osten und im Süden

Berlin, 12. Juli. Die anglo-amerikanischen Berichterstatter an der Invasionsfront lassen deutlich die tiefe Enttäuschung erkennen, die in London und Washington über die mangelnden Erfolge im Landekopf in der Normandie herrscht. Der militärische Mitarbeiter der „New York Times", der kürzlich aus der Normandie zurückgekehrt ist, gibt diesem Gefühl einen sehr eindeutigen Ausdruck und fügt hinzu, es liege wahrhaftig nicht an dem Mangel an Menschen und Material, wenn die Anglo-Amerikaner bei Caen und Carentan nicht vom Fleck kämen, sondern an dem

unerwartet zähen und fanatischen Widerstand und der Kampftüchtigkeit der deutschen Truppen.

Uns kommt es in diesem Zusammenhang wahrlich nicht darauf an, aus gegnerischem Munde ein Lob der deutschen Standhaftigkeit zu vernehmen. Wir wissen ohnedies, was unsere Truppen in West und Ost und Süd leisten, aber wir stellen fest, daß der gegnerische Zeitplan völlig über den Haufen geworfen worden ist. Da sich der Feind, wie schon bei Beginn der Invasion so jetzt noch in erhöhtem Maße im Zeitzwang befindet, ist er strategisch nicht mehr frei, sondern muß zwangsläufig handeln, nachdem er starke Teile seiner Invasionstruppen nach Nordfrankreich hinübergebracht und dort über Erwarten hohe Verluste erlitten hat.

Diese Front in Nordfrankreich

stellt den Schwerpunkt des gegenwärtigen militärischen Geschehens dar, weil die Gegner sich vorgenommen haben, hier die Entscheidung zu suchen und zu erzwingen. Sie haben sich für die Errichtung dieser Front drei Jahre lang gerüstet und in ihrem blinden Vertrauen auf die Allmächtigkeit des Materials und der Masse alles das herangeschafft, was sie für die Erringung des Sieges für ausreichend hielten. Aber sie haben die Rechnung ohne den deutschen Soldaten gemacht, der auch unter Verhältnissen unerschütterlichen Widerstand leistet, der den feindlichen Soldaten ansaßbar erscheint. Gegenüber dieser strategischen Grundtatsache treten die Vorgänge an den anderen Fronten, so dramatisch sie im einzelnen auch sein mögen, an Wichtigkeit zurück.

Was die italienische Front

anlangt, so haben unsere Truppen durch hartnäckigen hinhaltenden Widerstand den Vormarsch des Feindes jetzt wesentlich verlangsamt, und man hat auf der gegnerischen Seite die lebhafte Empfindung, sich jetzt allmählich der deutschen Hauptwiderstandslinie zu nähern.

Im Osten

ist den Bolschewisten im mittleren Frontabschnitt, wie man weiß, ein tiefer Einbruch in die deutschen Stellungen geglückt, der zu umfangreichen Umgruppierungen Veranlassung gegeben hat. Das deutsche Ostheer weiß, welcher verantwortliche Teil der Gesamtkampfaufgabe gerade ihm zufällt: Es muß die Bolschewisten solange in Schach halten, bis die Entwicklung auf den anderen Kriegsschauplätzen der deutschen Führung die Möglichkeit gibt, die Entscheidung im Osten, die aus zwingenden Gründen vertagt werden mußte, schließlich doch herbeizuführen. Nur wenn man die Gesamtkriegslage so sieht, hat man ein richtiges Urteil über die Dinge, die sich jetzt an den Fronten abspielen.

*

Es geht ums Ganze

Die gegenwärtige Lage hat militärisch eine ungeheure Anspannung aller Kräfte mit sich gebracht. Sie ist bedingt durch den Wunsch der Feinde, diesen Krieg so bald wie möglich zu Ende zu bringen. Dieser Wunsch hat in erster Linie politische Ursachen, denn die Gegensätze im feindlichen Lager haben sich so verschärft, daß sie nur noch durch den gemeinsamen Haß gegen das nationalsozialistische Deutschland mühsam überbrückt werden können. Es gibt Leute, die drüben ganz offen von einem dritten Weltkrieg sprechen und insgeheim die Gewinne überschlagen, die die Plutokraten bei einer solchen Gelegenheit einstreichen könnten. Die Absicht, schnell mit dem Krieg durch einen k.o.-Sieg über Deutschland fertig zu werden, hat aber auch gute militärische Gründe, denn nicht allein die „V 1" hat unsere Feinde dahin belehrt, daß Deutschland auf technischem Gebiete gewaltig aufgeholt hat und weiterhin im Kommen ist. Die deutschen Ankündigungen über das Kommen weiterer und noch härterer Vergeltungswaffen sind keine billige Propaganda, sondern ernsteste Wirklichkeit.

Wenn so der Ablauf des Krieges im großen für uns als durchaus gesichert gelten und deshalb zuversichtlich beurteilt werden kann, so bedeutet das keineswegs, daß wir nicht im gegenwärtigen Augenblick durch eine Gefahrenzone zu gehen hätten, eben weil der Feind alles daran setzt, um die Widerstandslinien der deutschen und verbündeten Truppen an den Grenzen der Festung Europa zu überrennen. In dieser Lage ist es, wie Reichsminister Dr. Goebbels in seiner letzten Rede überzeugend ausgeführt hat, die Pflicht aller Deutschen, alle Kräfte zusammenzunehmen und im Interesse des Sieges jedes erforderliche Opfer zu bringen. Es ist keine Uebertreibung und keine rhetorische Phrase, wenn man sagt, daß es in diesem Endkampf um das Ganze, um das nackte Leben geht. Die deutsche Führung hat dafür gesorgt, daß diese Erkenntnis keinem deutschen Volksgenossen verborgen geblieben ist. Füglich darf erwartet werden, daß jeder einzelne danach handelt.

Die Rede, die Reichsminister Dr. Goebbels am Freitagabend auf einer Massenkundgebung gehalten hat und wobei die Massen den entschlossenen Willen der Heimat bekundeten, an der Seite unserer kämpfenden Soldaten unerschütterlich und treu alle Kräfte für den Sieg des Reiches einzusetzen, hat in der europäischen Oeffentlichkeit und darüber hinaus einen starken Widerhall gefunden. In den verbündeten und befreundeten Ländern, auch in Norwegen und Frankreich, ist die Rede sowohl von der Presse und Rundfunk als auch in politischen Kreisen stark beachtet worden. Die spanische Presse gibt der Rede die Ueberschriften: „Der Kampfgeist des deutschen Volkes ist nicht geschwächt". „In deutscher Hand befinden sich die Chancen des Sieges". Großen Eindruck hat die Rede Dr. Goebbels auch in Portugal hinterlassen. Von den führenden Blättern in Mandschukuo wird die Goebbels-Rede in besonderer Aufmachung gebracht, und zwar unter Ueberschriften wie „Die übermenschlichen Anstrengungen des Heeres gewährleisten den Sieg".

Aus dem finnischen Wehrmachtbericht

Helsinki, 12. Juli. Der finnische Wehrmachtbericht vom 11. Juli meldet, daß auf der Karelischen Landenge an einigen Stellen des Ladoga-Sees beiderseits Artillerie- und Granatwerferfeuer herrsche, daß in Vuosalmi die harten Kämpfe andauern und vier sowjetische Panzer vernichtet wurden, daß nordöstlich des Ladoga-Sees in Richtung Pitkaeranta, Oumaa und Loimola mehrere Angriffe des Feindes unter großen Verlusten für ihn abgewiesen wurden, wobei in den letzten 24 Stunden 23 Panzer vernichtet wurden. Finnische Abteilungen, die sich bei Suojaervi zurückziehen, stehen in heftigen Kämpfen mit feindlichen Kräften, denen bedeutende Verluste zugefügt wurden. Eigene Bombenflugzeuge unternahmen konzentrierte Angriffe auf feindliche Truppenansammlungen im Brückenkopf von Vuosalmi, wo zwei starke Explosionen und mehrere Brände festgestellt wurden. Eigene und deutsche Luftstreitkräfte bombardierten außerdem Batteriestellungen südlich von Ihantals und Lagerplätze an der Ostfront. Die eigene Jagd- und Bodenabwehr brachte insgesamt 24 feindliche Flugzeuge, davon 14 an der Ostfront zum Absturz.

„Das lettische Volk hat sich für den Kampf entschieden

Riga, 12. Juli. Im Hinblick auf die dem lettischen Volk jetzt erneut drohende bolschewistische Gefahr weist der erste Generaldirektor der lettischen Selbstverwaltung, General Dankers, in einem Aufruf an das lettische Volk auf das furchtbare Grauen des Bolschewismus während seiner nur einjährigen Herrschaft in Lettland hin und fordert jeden ehrlichen und aufrichtigen Letten auf, seine ganze Kraft für die Ueberwindung der gegenwärtigen Schwierigkeiten einzusetzen. Durch Eintritt in die Reihen des lettischen Selbstschutzes könne jeder die Arbeit der Ordnungspolizei bei der Aufrechterhaltung der inneren Ruhe und des Sicherheitsgefühls unterstützen.

In einem Aufruf des Generalinspekteurs der lettischen SS-Freiwilligen-Legion, Generalleutnant Bangerkis, heißt es u. a.: „Wir können nicht in der Rolle passiver Zuschauer bleiben, denn der Kampf, der sich in unmittelbarer Nähe der Grenzen Lettlands abspielt, ist eine unerbittliche Wahrheit mit der unerbittlichen Alternative: Sieg oder Untergang des lettischen Volkes. Das lettische Volk weiß, was es zu tun hat; es hat sich für den Kampf entschieden. Es ist für uns alle klar, daß es in einer Zeit, da alle kleinen Völker Osteuropas in enger Gemeinschaft zusammen mit Großdeutschland gehen und geistig geeint und moralisch gesund bleiben, keinen Sieg des Bolschewismus geben kann. Darum wollen wir den Tatsachen mutig ins Auge sehen: Weder die Engländer noch die Amerikaner können und wollen den Bolschewisteneinbruch in unser Land verhindern. Die einzigen, die dies können, sind wir selbst in enger Waffenbrüderschaft mit der deutschen Wehrmacht.

Yungfeng in japanischer Hand

Tokio, 12. Juli. Wie Domei von der Hunan-Front meldet, ist Yungfeng, einer der wichtigsten feindlichen Stützpunkte in Hunan, am 4. Juli in die Hände der Japaner gefallen.

Tokio, 12. Juli. Bei einem erneuten Angriff auf den Flugplatz Myitkyna in Birma schossen japanische Jagdflugzeuge insgesamt 11 Feindflugzeuge ab. Drei eigene Flugzeuge sind nicht zum Stützpunkt zurückgekehrt.

102 Feindflugzeuge von Japanern auf den Bonin-Inseln abgeschossen

Tokio, 12. Juli. Unsere Einheiten auf der Insel Ogasawara (Bonin-Inseln) schossen im Verlauf von zwei Tagen, am 3. und 4. Juli mindestens 102 Feindmaschinen, die gegen diesen Sektor Luftangriffe gerichtet hatten, ab oder beschädigten sie schwer.

Englische Enttäuschung in Italien

Genf, 12. Juli. Die gleiche Londoner Presse, die noch vor ein paar Tagen wiederholt von „panikartigen Rückzügen" der deutschen Truppen in Italien sprach und den Eindruck in der Welt zu erwecken suchte, als hätten die Alliierten dort den gesamten deutschen Widerstand endgültig gebrochen, müssen jetzt von einem „ungewöhnlich starken deutschen Verteidigungssystem" und einem, aufs beste organisierten deutschen Widerstand" sprechen. Sämtliche italienischen Korrespondenten der Londoner Zeitungen singen das gleiche Lied: die Alliierten kämen nicht mehr voran. Die Deutschen gingen teilweise bereits zu Gegenangriffen über. Jede Stadt und Ortschaft sei von den Deutschen in eine Festung verwandelt worden. Es spielten sich äußerst zähe Kämpfe ab. Neue Aggressivität zeige der Feind, läßt sich „Daily Telgeraph" von seinem Sonderkorrespondenten im alliierten Hauptquartier melden. Jedes Haus in jeder Stadt und Ortschaft sei von den Deutschen in einen Bunker verwandelt worden, den alliierte Truppen in schweren Kämpfen stürmen müßten. Die Amerikaner seien auf der Küstenstraße zum Stehen gekommen. Längs der ganzen Front zeigten die Deutschen ungebrochene Entschlossenheit.

„Daily Mail" schreibt, es müsse wieder um jedes einzelne Haus und jeden Steinblock gekämpft werden. Die Nachschublinien der Deutschen würden immer kürzer und die der Alliierten stets länger.

Von einer außerordentlich wirksamen Zerstörungsarbeit, mit der die Deutschen den alliierten Vormarsch in Italien aufhielten, spricht der Kriegsberichterstatter von „News Chroniele". Sämtliche Brücken seien in einer Weise gesprengt, daß sie militärisch wertlos seien. Die parallel zur Küste laufende Eisenbahnlinie sei von den deutschen Pionieren an zahlreichen Stellen zerstört worden. Auch alle Kraftstationen seien restlos zerstört. An der Front selbst aber schlage den Alliierten ein ständig stärker werdender Widerstand entgegen. **Auf der gesamten italienischen Front sei die fünfte und auch die achte Armee zum Stehen gekommen.**

USA-Behörden in Rom gewähren den Juden Vorrechte

Mailand, 12. Juli. Der amerikanische Militärkommandant von Rom, Oberst Poletti, richtete an den von den anglo-amerikanischen Besatzungsbehörden erst kürzlich wieder in sein Amt eingesetzten Oberrabbiner der italienischen Hauptstadt ein Schreiben, in dem er die römische Judengemeinde auch für die Zukunft der besonderen Fürsorge seitens der USA. versichert. Weiter heißt es in dem Schreiben, daß den Juden eine Reihe von Vorrechten eingeräumt werden soll.

USA-U-Boot im Pazifik untergegangen

Stockholm, 12. Juli. Das USA-Marineministerium gab bekannt, daß das U-Boot „S 28" mit einer Besatzung von etwa 60 Mann angeblich bei einem Ausbildungsmanöver im Pazifik durch Unfall verloren ging. Die Mannschaft konnte nicht gerettet werden. „S 28" hatte eine Wasserverdrängung von 800 Tonnen; es wurde im Jahre 1922 gebaut.

Deutsche Tapferkeit in der Abwehrschlacht

Ansturm der Feinde in der Normandie abgewehrt — Feindlicher Panzerangriff zerschlagen — Weiterhin schweres Vergeltungsfeuer auf den Londoner Raum — Besatzung von Wilna schlug von allen Seiten angreifenden Feind zurück

Aus dem Führerhauptquartier, 11. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Normandie ist nunmehr auf großen Teilen der Front des feindlichen Brückenkopfes die Abwehrschlacht im Gange. Unter stärkstem Einsatz von Artillerie, Panzern und Luftstreitkräften versuchen die Anglo-Amerikaner immer von neuem, unsere Front aufzureißen, um dann in die Tiefe des französischen Raumes vorstoßen zu können. In beispielhafter Tapferkeit halten unsere Truppen dem feindlichen Ansturm stand. Die Verluste des Feindes sind sehr groß. Am 8. und 9. Juli wurden im Raum von Caen 102 feindliche Panzer abgeschossen.

Am gestrigen Tage trat der Feind östlich der Orne zum Angriff nach Osten an und wurde abgewiesen.

Südlich Caen konnte der Gegner dicht hinter unseren vorderen Linien den Ort Maltot nehmen. Ein Gegenangriff unserer Panzergrenadiere warf daraufhin die feindlichen Angriffsgruppen wieder zurück. Westlich davon wurde um eine beherrschende Höhe erbittert gekämpft, die im Laufe des Tages mehrmals den Besitzer wechselte, bis sie am Abend endgültig in unserer Hand blieb. Bei Tessen-Bretteville wurden mehrfach wiederholte feindliche Panzerangriffe zerschlagen. Beiderseits der Straße Carentan—Periers griff der Feind in breiter Front an. Nach schweren Kämpfen wurde er dicht südwestlich unserer alten Stellungen abgefangen. Auch im Raum von La Haye du Puits wurde erbittert gekämpft. Unsere Truppen behaupteten dort überall ihre Stellungen.

Im französischen Raum wurden gestern über 50 Terroristen im Kampf niedergemacht.

Die „V 1" belegt den Raum von London weiterhin mit schwerem Vergeltungsfeuer.

In Italien setzte der Feind in den alten Schwerpunkten seine Durchbruchsversuche fort. Trotz Einsatzes starker Panzerkräfte blieb ihm jedoch jeder größere Erfolg versagt.

Im Raum von Kowel haben Truppen des Heeres und der Waffen-SS in viertägigen harten Abwehrkämpfen den Ansturm von 10 sowjetischen Schützendivisionen, einem Panzerkorps und zwei Panzerbrigaden abgeschlagen und dem Gegner dabei erhebliche Verluste an Menschen und Material beigebracht. Bei diesen Kämpfen wurden im Zusammenwirken aller Waffen vor der Front und im Hintergelände 295 feindliche Panzer vernichtet. Die rheinisch-moselländische 342 Infanteriedivision unter Führung von Generalmajor Nickel, die rheinisch-westfälische 26. Infanteriedivision unter Führung von Oberst Fromberger und eine Kampfgruppe der 5. SS-Panzer-Division „Wiking" unter Führung von Obersturmbannführer Mühlenkamp haben sich durch beispielhafte Standfestigkeit ausgezeichnet.

Im Mittelabschnitt der Ostfront stehen unsere Truppen bei drückender Hitze in auch für uns verlustreichen Kämpfen mit starken feindlichen Kräften.

Die heldenmütige Besatzung von Wilna schlug gestern in verbissenem Kampf den von allen Seiten angreifenden Feind blutig zurück. An der Stadt vorbei dringt der Gegner weiter nach Westen und Südwesten vor. Westlich der Eisenbahn Wilna—Dünaburg wurden zahlreiche Angriffe der Bolschewisten abgeschlagen.

Südlich Dünaburg sind heftige Kämpfe mit schweren bolschewistischen Schützendivisionen und Panzerverbänden im Gange. Nördlich Polozk wiederholte der Feind nach den hohen blutigen Verlusten der Vortage seine Durchbruchsversuche gestern nicht mehr. Dagegen gelang dem Gegner südöstlich Nowoschew ein örtlicher Einbruch. Kämpfe sind dort noch im Gange.

Schlachtfliegergeschwader unterstützten in zahlreichen Einsätzen unsere schwer ringenden Truppen, besonders im Raum von Wilna. Sie vernichteten zahlreiche Panzer und Geschütze sowie über 200 Fahrzeuge der Sowjets.

Einzelne britische Flugzeuge warfen in der vergangenen Nacht Bomben auf Berlin.

Vier neue Ritterkreuzträger der Luftwaffe

Führerhauptquartier, 12. Juli. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Gerhard Raht, Staffelkapitän in einem Nachtjagdgeschwader, geb. am 6. 6. 1920 in Reinfeld-Holst.; Oberleutnant Georg Eder, Staffelführer in einem Jagdgeschwader, geb. am 8. 3. 1921 in Ober-Dachstetten (Mittelfranken); Oberleutnant Erich Weißflog, Nachrichtenoffizier in einem Nachtjagdgeschwader, geb. am 29. 11. 1919 in Schwarzenberg-Neuwelt; Leutnant Andreas v. Rakowitz, Führer einer Sturmgeschütz-Batterie der Luftwaffe, geb. am 11. 1. 1920 in Rom.



Normannische Städte von anglo-amerikanischen Bomben völlig zerstört. Rücksichtslos wurden durch feindliche Bomberverbände die normannischen Städte in Schutt und Asche gelegt, ohne dadurch die Schlagkraft der deutschen Wehrmacht zu schwächen. Mit wenigen Habseligkeiten flieht die Bevölkerung in die rückwärtigen Gebiete.

(PK-Aufnahme: Kriegsberichter Umbach.)

Erbitterte Kämpfe in der Normandie

Gescheiterte feindliche Durchbruchsversuche — In den Trümmern von Caen noch 8 britische und kanadische Divisionen gegen den deutschen Widerstand

Berlin, 12. Juli. Der riesige Materialeinsatz der zweiten britischen Armee, die den Angriff bei Caen mit dem Verschuß von nicht weniger als 80 000 Granaten und dem Abwurf von 2½ Tausend Tonnen Bomben begann, ließ auch am Montag nicht nach.

Vierstündiges schweres Trommelfeuer leitete die neuen Angriffe ein. Unter Zuführung starkar, frischer Kräfte verbreiterte der Gegner seine Angriffsfront nach Südwesten. In den Trümmern von Caen selbst kämpfen noch etwa 8 britische und kanadische Divisionen und mehrere Panzer-Abteilungn, um den Widerstand der deutschen Verteidiger zu überwinden. Westlich der Stadt blieben kampfstarke Widerstandsnester im feindlichen Einbruchsraum zurück, die den gegnerischen Aufmarsch erheblich verzögerten, so daß unsere Haupttruppen ihre neuen am Odon-Bach östlich Verson verlaufenden Stellungen ungehindert beziehen konnten. Die Absicht der britischen Führung, durch Zusammenfassung stärkster Verbände und Kampfmittel auf schmalem Raum den Durchbruch durch Caen nach Süden zu erzwingen, ist somit bisher nicht geglückt. Besonders schwere Verluste brachte den Engländern wieder die SS-Panzer-Division „Hitler-Jugend" bei. Teile von ihr hielten zunächst einige Stützpunkte am Flugplatz von Carpiquet und kämpften sich später trotz allseitiger Umfassung zu den Hauptlinien im Stadtbereich durch. Bei einem eigenen Verlust von nur 20 Panzern schoß die Division wie gemeldet, in zwei Tagen 103 britische Panzer ab. Um die neu bezogene Sehnenstellung am Odon auszuschalten, griff der Feind aus seiner alten Einbruchsstelle bei Baron nach Südosten an. Bei dem Versuch, an die Orne südwestlich Caen vorzustoßen, entwickelten sich besonders schwere Kämpfe um die Höhe 112, wo die Angreifer äußerst schwere Verluste erlitten. Nach anfänglichen geringfügigen Bodengewinnen brachen die Vorstöße im deutschen Feuer zusammen. Weitere feindliche Angriffe scheiterten am Westrand der alten Einbruchsstelle bei Longray. Die Hoffnung der Briten, durch Zusammenballung erheblicher Kräfte auf schmalem Raum einen schnellen tiefen Einbruch bei Caen zu erzielen und dadurch stärkere eigene Kampfgruppen zu umfassen, hat sich in keiner Weise erfüllt.

Den Nordamerikanern ist der gleiche Plan im Süden der Cotentin-Halbinsel ebenfalls mißglückt. Zwischen Vire und La Haye du Puits sieht sich der Gegner in wachsendem Maße zu verlustreichen Frontalangriffen gezwungen, die ihm nur bei Sainteny einige geringfügige Fortschritte brachten. Der erstrebte Durchbruchserfolg blieb ihnen aber versagt. An den Kämpfen der letzten Tage haben sich hier, wie der Wehrmachtsbericht am 10. Juli meldete, einige deutsche Kampfgruppen hervorragend geschlagen. Die Kampfgruppe von Oberst Bachere, die Teile einer württembergisch-sächsisch-badischen Infanterie-Division umfaßt, hat den Nordamerikanern besonders schwere Verluste beigebracht und durch Gegenangriffe vorübergehend verlorengegangenes Gelände zurückgewonnen. Die gleiche Kampfgruppe hatte sich bereits vor einiger Zeit dadurch besonders bewährt, daß sie sich nach dem Durchbruch der Nordamerikaner bei St. Sauveur le Vicomte in Richtung auf Babneville in mehrtägigen Kämpfen durch die feindlichen Linien nach Süden durchschlug und damit zum Aufbau widerstandsfähiger Sperrlinien örtlich La Haye du Puits beitrug. Die ebenfalls im Wehrmachtbericht vom 10. Juli erwähnte Kampfgruppe unter Oberst Klosterkemper vereitelte den Einbruch starker feindlicher Kräfte im Westen der Cotentin-Halbinsel. Als es dem Gegner gelungen war, die Enge zwischen den Prairies Marecageuses und St. Lo d'Ourville zu gewinnen, warf die Division den Feind in harten Kämpfen aus dieser Schlüsselstellung wieder heraus und brachte ihm sehr hohe Verluste bei. Beide Kampfgruppen hatten somit erheblichen Anteil an der gegenwärtigen Festigung der Lage im Süden der Cotentin-Halbinsel.

„V 1" Englands Schrecken

Die jüngsten Rückwirkungen von „V 1" in USA — Großes Evakuierungs-durcheinander in London

Berlin, 12. Juli. Die Erklärungen Churchills über „V. 1" sind nicht ohne starke Rückwirkungen auf die Londoner Börse geblieben. „Financial News" gibt jetzt darüber bedeutsame Aufschlüsse. Die Zahl der abgeschlossenen Geschäfte sei gewaltig zusammengeschrumpft. Vor allem wenn man bedenke, welche Hausse die Londoner Börse unmittelbar nach der Invasion erlebte. Heute dagegen schließe die geiche Börse sofort ihre Tore, wenn Luftalarm ertönt. „V. 1" beeinträchtige jedenfalls „eine der reichsten und einflußreichsten Institutionen der Welt".

Die freiwilligen Hilfsausschüsse in den Ver. Staaten, die 1940/41 schon Liebesgaben nach England schickten, ihre Tätigkeit aber nach Pearl Harbour einstellten, sind erneut in Aktion getreten und sammeln Gelder und Hausrat für die Bevölkerung Londons und Südenglands. „Philadelphia Inquirer", eine Zeitung, die dem Juden Dannenberg gehört, stellt groß heraus, daß diese furchtbare Waffe „V. 1" ganz blind abgefeuert werde und eines Tages noch größeres Unheil anrichten könnte.

In London selbst sind durch die Evakuierungsmaßnahmen der Regierung soche Unzuträglichkeiten entstanden, daß „Daily Mail" über ein großes Durcheinander berichtet. Nicht nur Kinder und Mütter wollten London verlassen, sondern auch zahlreiche Obdachlose und andere Leute, die so heimgesucht wurden, daß sie fließen müßten. Für alle diese Menschen sei jedoch keinerlei Vorsorge getroffen. Die Regierung kümmere sich auch nicht um den Preiswucher, der sich jetzt schon wieder in den Evakuierungsgebieten geltend macht. Die Hotels und Boardinghäuser forderten in manchen Fällen die Bezahlung der Pensionspreise für einen Monat im voraus. Diese Profitgier sei ein Skandal, aber die Schuld daran trage die englische Regierung, da sie nicht rechtzeitig vorgesorgt habe und jetzt nicht sofort einschreite. Ueberhaupt müsse man den Eindruck gewinnen, daß die Regierung den Kopf verloren habe. Die Regierung stehe der „V. 1" nach wie vor völlig ohnmächtig gegenüber.

Fast pausenloser „V-1"-Angriff

Genf, 12. Juli. Die V.-1-Angriffe auf Südengland unterschieden sich in verschiedener Hinsicht von den schweren deutschen Luftangriffen 1940 und 1941, bemerkt „Manchester Guardian". Vor allem gingen die jetzigen Angriffe schon seit Wochen fast pausenlos vor sich und die Menschen im Wirkungsbereich der ersten geheimen deutschen Waffe schwebten Tag und Nacht in Gefahr. Die meisten Londoner Blätter machen großes Aufheben von den Bombenangriffen, die am Donnerstag vergangener Woche auf die vermutlichen Abschußbasen von V. 1 unternommen wurden. Sie behaupten, mit mindestens einer 12 000-Pfund-Bombe einen Volltreffer erzielt zu haben und versuchen der Welt weiszumachen, daß daraufhin der Beschuß Südenglands mit V. 1 vorübergehend aufhörte und ganz allgemein schwächer geworden sei. Nur vom Luftfahrtkorrespondenten des „Daily Sketsch" wird dem widersprochen. Es wäre falsch, anzunehmen, schreibt er, die Abschußvorrichtungen seien derart schwer beschädigt worden, daß die Deutschen nicht jederzeit ihre V.-1-Angriffe verschärfen könnten. Zwar habe man bereits über 50 000 Tonnen Bomben auf den Pas de Calais geworfen, doch möchte er feststellen, daß an ein zum Schweigenbringen der V.-1-Angriffe nicht gedacht werden könne, auch wenn die Anglo-Amerikaner noch größere Anstrengungen mit ihren Bombengeschwadern machten.

Stockholm, 12. Juli. Am Dienstag waren weiterhin fliegende Bomben über dem Gebiet von London und Südengland, meldet Reuter. Zahlreiche Verluste seien entstanden.

Londoner Börsengeschäfte zusammengeschrumpft

Eine Folge der „V-1"-Angriffe

Genf, 12. Juli. Ueber die Auswirkung, die die „V.-1"-Angriffe auf den Londoner Börsenbetrieb bisher hatten, äußert sich „Financial News". Die Zahl der abgeschlossenen Geschäfte, so schreibt das Blatt, sei gewaltig zusammengeschrumpft, da die Börse bei Alarm sofort ihre Pforten schließe. Zahlreiche Londoner Aktien hätten Kurseinbußen erlitten, da damit gerechnet werden müsse, daß die Betriebseinnahmen gewisser Gesellschaften zurückgehen dürften. Am 17. Juni seien noch 37 614 Geschäfte an der Londoner Börse abgeschlossen worden, am 28. Juni jedoch nur noch 2317. Auch im Verkehr mit den Provinzbörsen und vor allem mit den Maklern der Provinz seien durch die „V.-1"-Angriffe Störungen entstanden.

„V 1" — Ein verdammtes Ding

Stockholm, 12. Juli. Der britische Nachrichtendienst meldet: General Eisenhower nannte die fliegende Bombe ein „verdammtes Ding". Vom deutschen Standpunkt aus sei — so sagte Eisenhower — die fliegende Bombe eine billige Luftwaffe. Sie sei ebenso wirksam wie die schweren Angriffe durch gewöhnliche Bombenflugzeuge, dafür aber wesentlich weniger kostspielig.

Widerstand im Osten

Polozk — Wellenbrecher gegen den Ansturm der Bolschewisten

Berlin, 12. Juli. Aus dem Ansturm des Bolschewismus, der am 23. Juni gegen unsere Ostfront entfesselt wurde, ragt so mancher Wellenbrecher heraus, an dem die sowjetischen Kräfte sich verzehrten. Am Nordflügel der Angriffsfront wird seit Beginn der Offensive bis heute der Raum von Polozk genannt. Hier standen unseren Truppen unter Führung des Generals der Infanterie Hilpert 15 Divisionen und 5 Panzerbrigaden der Sowjetarmee gegenüber, die den Durchbruch in unsere tiefe Flanke geplant und bis heute der Verwirklichung noch nicht näher gebracht haben. In den vielfach wegelosen, dichten Wald- und Sumpfgebieten zwangen unsere Truppen in beweglicher Kampfführung den Feind zu immer neuem, verlustreichen und erfolglosen Einsatz und fesselten seine Kräfte. Auch als später Polozk aufgegeben und unsere Truppen auf eine nördliche Höhenstellung zurückgenommen wurden, scheiterten alle bolschewistischen Durchbruchsversuche an dem Kampfgeist unserer Grenadiere, die trotz vierzehntägigen, ununterbrochenen Einsatzes keiner Müdigkeit nachgaben. Hier wurden eine sowjetische Panzerbrigade und 2 Sturmgeschützregimenter fast vollständig vernichtet; die Bolschewisten verloren rund 13 000 Mann. Erdabwehr brachte 33 Flugzeuge zum Absturz. Und immer noch geht der Kampf pausenlos weiter, ergebnislos und verlustreich für die anstürmenden Bolschewisten.

Beispielhafte Tapferkeit des Ritterkreuzträgers Major Lambrecht

Berlin, 12. Juli. Während der schweren Abwehrkämpfe im mittleren Abschnitt der Ostfront hat Ritterkreuzträger Major Lambrecht, Kommandant einer Hamburger leichten Flakabteilung, mit seinen Vierlingsgeschützen einer im Zuge der Absetzbewegungen im Kampfraum Orscha eingeschlossenen und von allen Verbindungen abgeschlossenen deutschen Kampfgruppe immer wieder die Ausgangswege gegen zahlenmäßig stark überlegenen Feind geöffnet, dabei über 30 Flugzeuge abgeschossen und durch seinen vorbildlichen persönlichen Einsatz und kühnen Angriffsgeist die Freikämpfung und den Durchbruch erzwungen. — Major Herbert Lambrecht, am 28. März 1913 als Sohn eines Bauunternehmers in Berlin-Spandau geboren, hat sich als Flakoffizier wiederholt an der Ostfront in vorderster Linie bei den schweren Abwehrkämpfen ausgezeichnet. Die hervorragende Leistung des tapferen Flakoffiziers wurde am 10. Juli durch Nennung im Wehrmachtbericht erneut gewürdigt.

Mutige Kämpfer — Unteroffizier und Grenadier rollten eine Graben auf

Berlin, 12. Juli. Im Raum von Polozk waren die Bolschewisten über einen schwach gesicherten schmalen Sumpf- und Waldstreifen in unsere Stellungen eingedrungen und hatten dort einen Stützpunkt besetzt. Zwei Mann von der dort liegenden pommerschen Division, Unteroffizier Willner aus Hauerstein, Oberschlesien, und Grenadier Reinder aus Graudenz, stürmten sofort vor, rollten den Graben auf und vernichteten die Bolschewisten. Hierbei störte sie ein seitlich aufgebautes Maschinengewehr der Sowjets. Grenadier Reiner, der während des Nahkampfes im Graben bereits drei Verwundungen erhalten hatte, warf sich blitzschnell auf das MG.-Nest und machte die Bedienung mit dem Spaten nieder. Die beiden Soldaten hatten innerhalb zehn Minuten zwölf Bolschewisten niedergemacht. Der Westpreuße, ein Kriegsfreiwilliger von 17½ Jahren, befand sich erst seit drei Tagen an der Front.

Mit dem Eichenlaub ausgezeichnet

Führerhauptquartier, 12. Juli. Der Führer verlieh am 9. Juli 1944 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Heinz-Otto Fabian, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment (mot.) als 522. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Hauptmann Fabian, der sich das Ritterkreuz als Oberleutnant und Bataillonsführer bei den Kämpfen an der Mius-Front im Februar 1943 erworben hat, führte vertretungsweise sein Grenadier-Regiment (mot.), als die feindliche Offensive gegen den Westabschnitt der deutschen Front in Italien losbrach. Mit zahlenmäßig vielfach überlegenen Kräften und einer ungeheuren Uebermacht an Material rannte der Gegner wieder und wieder gegen die Stellungen des Regiments an. An keiner Stelle gelang ihm der mit allen Mitteln erstrebte Durchbruch. Als sich die Lage am Spätnachmittag des fünften Angriffstages krisenhaft zuspitzte und die deutsche Front in einem Abschnitt etwas nach Norden zurückgenommen werden sollte, da war es in erster Linie der Tapferkeit des 26jährigen Regimentsführers zu verdanken, daß die Absetzbewegung planmäßig und in voller Ordnung durchgeführt werden konnte.

Hauptmann Fabian ist am 1. März 1918 in Castrop-Rauxel als Sohn eines Abteilungsleiters geboren. Er ist aktiver Offizier, aus einem Soester Grenadier-Regiment hervorgegangen und erhielt das Deutsche Kreuz in Gold am 8. September 1942, das Ritterkreuz am 15. März 1943 und das Eichenlaub am 9. Juli 1944.

Ritterkreuz für den Kommandeur eines Nachhutregiments

Führerhauptquartier, 12. Juli. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Gerhard Engel, Kommandeur eines mecklenburgischen Füsilier-Regiments, geboren 13. April 1906 zu Guben.

Drei neue Ritterkreuzträger des Heeres

Führerhauptquartier, 12. Juli. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberleutnant Hans Sturm in der Sturmgeschütz-Brigade „Großdeutschland", geb. am 12. Juni 1917 in Hagen (Westf.) als Sohn des Fabrikanten St.; Feldwebel Walter Süß, Zugführer in einem brandenburgischen Grenadier-Regiment, geb. am 24. Dezember 1916 in Lindenau, Krs. Schwarzenberg (Sachsen) als Sohn des Bauern Richard S.; Unteroffizier Friedrich Memmert, Zugführer in einem Hamburger Pionier-Bataillon, geb. am 5. Februar 1917 in Woquard (Kreis Emden), als Sohn des Getreidekontrolleurs W.

Revolution in Kolumbien

Madrid, 12. Juli. Wie Associated Preß meldet, gab der kolumbianische Rundfunk bekannt, daß Präsident Lopez am Montag bei einem Militärmanöver im Departement Marino von kolumbianischen Offizieren verhaftet worden sei. In Kolumbien herrsche große Verwirrung.

Die USA-Agentur meldet weiter aus Bogota: Vizepräsident Dario Echandia erklärte, daß er vorübergehend den Posten des Präsidenten von Kolumbien übernommen habe, weil eine revolutionäre Gruppe von Armee-Offizieren den Präsidenten Alfonso Lopez und verschiedene Kabinettsmitglieder verhaftete, als sie den Manövern in Pasto, im Süden des Landes, beiwohnten. Der Führer der revolutionären Heeresgruppe sei Oberstleutnant Diogènes Gil, der sich zum Präsidenten ausgerufen habe. Durch Erklärung des Ausnahmezustandes solle ein weiteres Umsichgreifen der Revolution verhindert werden.

In einem Kommunique, das vom Sekretariat der Staatspräsidentschaft herausgegeben wurde, heißt es, das Militär der Republik sei mit Ausnahme der Kreise, die auf Anstiften gewisser Offiziere an der Rebellion Pasto teilgenommen hätten, der legitimen und verfassungsmäßigen Regierung treu ergeben. Der Teil des Heeres, der nicht an diesen umstürzlerischen Aktionen teilgenommen habe, werde die Ruhe und Ordnung im Lande wieder herstellen.

Revolutionäre Stimmungen zeigen sich auch in den mittelamerikanischen Republiken Guatemala, Honduras, San Salvador.

Heldentum des deutschen Infanteristen

Buschkrieg zwischen Hecken und Sträuchern

Berlin, 12. Juli. (PK.) Malerisch und beschaulich mag sich in Friedenszeiten jener Teil Frankreichs dargeboten haben, der nun erneut in das Kriegsgeschehen einbezogen ist, die Normandie. Grausam aber hat sich während der letzten Wochen dieses Gesicht gewandelt, seit ihm der Stempel eines mit äußerster Härte geführten Kampfes aufgedrückt ist. Und wieder — wie in allen bisherigen Feldzügen — ist es die Infanterie, die den Löwenanteil dieser Schlachten und Gefechte zu tragen hat, und so der Geschichte ihrer Waffe neue, unvergängliche Lorbeeren hinzufügt.

Es ist nicht mehr ein Krieg der ukrainischen Steppen oder der weiten Gefilde Hollands oder Belgiens, der hier geführt wird, es sind keine Kampfhandlungen, die einen unmittelbaren Ueberblick über ihre jeweiligen Räume zulassen. Vielmehr kennzeichnen Hecken und immer wieder Hecken, Sträucher und Bäume in tausendfältiger Form das Gelände. Immer wieder ist daher der deutsche Infanterist zum unmittelbaren Nahkampf gezwungen, muß er sich des in diesem Buschkrieg fraglos gut ausgebildeten Gegners mit Handgranaten und Seitenwaffen erwehren.

Ungeheuer ist so die Belastung gewachsen, die auf jedem einzelnen liegt. In diesem Krieg genügt nicht mehr die Wacht einzelner Posten, die mit reiner Augenbeobachtung oft einen weiten, sich vor ihnen hinbreitenden Raum überblickt und bei feindlicher Annäherung rechtzeitig genug noch ihre Gruppen alarmieren konnte. Hier heißt es für alle, ständig in höchster Bereitschaft zu sein, fortwährend mit Auge und Ohr auf jede verdächtige Bewegung im Gebüsch, auf jeden ungewöhnlichen Laut zu achten, da ihm unter Umständen schon im nächsten Augenblick das Hervorbrechen feindlicher Kräfte aus dem schützenden Dickicht folgen kann.

Jedoch, es ist nicht dieses Moment allein, das den Invasionskrieg in weiten Teilen der Normandie dem in den Waldgebirgen des Kaukasus im Herbst und Winter 1942/43 so ähnlich erscheinen läßt. In gleicher Weise wie einst dort die Bolschewisten, suchen nunmehr hier die Anglo-Amerikaner durch ein Massenaufgebot und durch einen rigorosen Einsatz von Menschen das auszugleichen, was ihnen an kämpferischer Qualifikation fehlt. Immer von neuem schrillen die Granaten eines vielfach völlig planlosen Störungsfeuers durch den Luftraum, mehrmals am Tage und während der Nächte erzittert die Erde unter dem Einschlag massierter Feuer-Ueberfälle, dröhnt sie von den Reihenwerfern feindlicher Kampfmaschinen. Deckung nehmen, heißt in solchen Situationen das soldatische Losungswort. Und doch, es muß ebenso blitzartig vollführt wie wieder aufgehoben werden, um jede Sekunde auf Wacht am Feind zu bleiben, um rechtzeitig zu verhindern, daß er sich unter Ausnutzung dieser Gegebenheiten unbeobachtet vorarbeiten kann.

Schwerer noch als in den Stunden der Helligkeit lasten diese harten Gesetze eines erbittert geführten Hecken- und Buschkrieges während der Dämmerung und der Nacht auf den Infanteristen, denn die Dunkelheit verweist die Soldaten allein auf ihr Gehör, und wie vielfältig wird dieses wiederum abgelenkt durch das pfeifende Heulen der Granaten, durch das dumpfe Grollen der Detonationen, durch das Surren von Nachtjägern und Kampfmaschinen!

Fügen wir endlich noch hinzu, daß auch jede Bewegung, jeder Laut in den eigenen Stellungen sorgfältig getarnt und soweit als möglich vermieden werden muß, so rundet sich in großen Zügen das Bild. Praktisch vierundzwanzig Stunden am Tag steht der deutsche Infanterist auf Wache oder im Kampf; denn auch die kurzen Spannen, in denen er während der Helligkeit allenfalls einmal ruhen kann, werden oft nur zu schnell und vorzeitig beendet.

Kriegsber. Klaus Danzer.

Was unsere Marine leistet

Zwei Boote versenkt, vier schwer beschädigt

Berlin, 12. Juli. Fast täglich liefen in der vergangenen Woche von deutschen Sicherungsflottillen an der französischen und niederländischen Küste Meldungen über erfolgreiche Gefechte mit britischen Schnellbooten ein. Auch am 10. Juli meldete der Wehrmachtbericht wieder die Versenkung von zwei Schnellbooten, während vier weitere schwere Beschädigungen erhielten. Diese neuen Erfolge wurden in der Nacht zum 9. Juli in zwei Gefechten von unseren Ueberwachungsstreitkräften im weiteren Vorfeld der Invasionsfront erzielt.

Minenräumboote nahmen im Seegebiet Cor Cap Antifer eine Gruppe von drei britischen Schnellbooten unter gutliegendes Feuer, wobei ein Volltreffer auf einem der Boote eine Detonation hervorrief, die einen Brand verursachte. Innerhalb weniger Minuten stand das ganze Boot in hellen Flammen. Obwohl sich ein anderes Boot der feindlichen Gruppe bemühte, den Gefährten durch Einnebeln der Sicht zu entziehen, konnten unsere Boote das brennende Schnellboot wiederholt durch die immer wieder zerreißenden Nebelschwaden hindurch unter zusammengefaßtes Feuer nehmen, bis es schließlich nach weiteren Detonationen versank. Dabei erhielten auch die anderen im Feuerschein des brennenden Wracks gut sichtbaren feindlichen Boote zahlreiche Treffer; auf einem von ihnen wurde ein Brand beobachtet.

Das andere Gefecht spielte sich gegen drei Uhr früh südwestlich Ymuiden, diesmal zwischen unseren Kampffähren und Vorpostenbooten sowie britischen Torpedoschnellbooten ab. Gleich zu Beginn ging eines unserer Vorpostenboote durch Torpedotreffer verloren. Noch während des Kampfes gelang es unseren Fahrzeugen, den größten Teil der Besatzung dieses Bootes, darunter auch den Kommandanten, zu bergen. Während der Rettungsarbeiten hielten die Kampffähren den Gegner fern. Sie erzielten dabei auf einem Schnellboot einen Volltreffer der Mittelartillerie. Im Augenblick stand das getroffene Boot in hellen Flammen, neigte sich stark auf die Seite und versank in kürzester Zeit in den Fluten. Mit den an der Untergangsstelle kreuzenden Schnellbooten dauerte das Artillerieduell noch einige Zeit an. Nachdem auch sie zahlreiche Treffer erhalten hatten, drehten sie nach See ab und verschwanden.

Kleine politische Nachrichten

Bern, 12. Juli. Amtlich wird mitgeteilt: In den Mittagsstunden des 11. Juli sind amerikanische Bombenflugzeuge im Raum Altenrhein und Schaffhausen in die Schweiz eingeflogen. Vorläufig kann mitgeteilt werden, daß in Altenrhein zwei und in Dübendorf fünf Flugzeuge zur Landung gezwungen wurden.

Paris, 12. Juli. Wie aus Lens (Nordfrankreich) berichtet wird, erschienen dort in den Kassenräumen eines Kohlenbergwerkes vier Personen mit Maschinenpistolen und raubten eine Summe von 1,8 Millionen Franken.

Hanoi, 12. Juli. Fünf amerikanische Bomber griffen am Sonntagmorgen ein chinesisch-tonkinesisches Grenzdorf mit Bomben und Bordwaffen an. Die Bevölkerung, die mitten in ihrer Beschäftigung von dem Angriff überrascht wurde, konnte sich nicht rechtzeitig in Sicherheit bringen. Bisher wurden 50 Tote und 100 Verletzte gezählt.

Ungewöhnlich schwere Unwetter in Schweden

Bauerngehöfte eingeäschert — Saaten vernichtet.

Stockholm, 12. Juli. Der tropischen Hitze, die seit einer Woche in Schweden herrschte, folgten am Montag, besonders in Süd- und Westschweden, schwere Unwetter, wie man sie seit Menschengedenken nicht mehr erlebte. Heftige Gewitter, Zyklone, Wolkenbrüche und Hagelschauer richteten ungeheuren Schaden an. Nahezu ein Dutzend Bauernhöfe wurden durch Blitzschlag eingeäschert. Die Saaten wurden an vielen Stellen vernichtet, Tausende Bäume entwurzelt. An einigen Stellen wurden Hunderte alter Bäume wie Streichhölzer geknickt. Telefon- und Telegrafen-Leitungen sowie Eisenbahnanlagen zerstört. Ueber allen Straßen und Bahngeleisen lagen Hunderte umgerissener Leitungsmasten. Besonders mitgenommen wurden Orte in den Provinzen Smaaland, Halland, Schonen und Westgotland.

Warum schweigt Georgi?

ROMAN VON HERMANN WEICK

7. Fortsetzung.

„In jüngster Zeit hatte Georgi sich wieder in eines seiner gewagten Geschäfte eingelassen, in Bankkreisen schüttelt man über ihn den Kopf, man sei bei ihm ja mancherlei gewöhnt, aber daß er fast sein gesamtes Vermögen in die hiesigen Moebius-Flugzeugwerke stecken will, begreift man nun doch nicht. Nach einer anfänglich guten Entwicklung sei das Werk, wie man mir mitteilte, in den letzten Jahren mehr und mehr zurückgegangen und kaum noch konkurrenzfähig gewesen, kein vernünftiger Mensch hätte noch etwas Geld darangegeben ... Georgi tat es! Man bezweifelt aber stark, daß er an diesem Geschäft viel Freude erleben und daß es ihm, trotz der enormen Mittel, die er für das Unternehmen aufwenden will, sobald gelingen werde, es auch nur einigermaßen wieder in die Höhe zu bringen!"

„Was hat das mit uns zu tun?" fragte Brigitte in hörbarer Ungeduld, da Sörrensen geschwiegen hatte.

„Wir werden dafür sorgen, daß die Moebius-Werke nicht nur nicht wieder in die Höhe kommen, sondern daß sie vollends zugrunde gehen! Mit ihnen wird dann auch der Hauptbeteiligte der Werke, Georgi, zugrunde gerichtet sein!"

„Wie stellen Sie sich das vor?"

„Wir werden den Moebius-Werken Konkurrenz machen! Konkurrenz bis aufs Messer! Zum Glück ist ein Mann vorhanden, der uns dabei behilflich sein kann: der Flugzeugbaer Wittum! Man erwähnte mir gegenüber seinen Namen im Verlaufe der Unterhaltungen über Georgi und die Moebius-Werke, man hätte es eher begriffen, wenn Georgi sich mit Wittum zusammengetan hätte ... Wittum gilt als zukunftsreicher Flugzeugkonstrukter, die Flugzeugtypen, die er bisher herausbrachte, seien vorzüglich gewesen, es fehle ihm anscheinend nur an dem nötigen Kapital, um die Fabrikation im großen aufzunehmen. Da werden wir eingreifen! Wittum soll das erforderliche Betriebskapital, um sein Unternehmen auszubauen, erhalten!"

„Wer sollte dieses Kapital dafür hergeben?"

„Ich werde es tun ..."

„Sie, Herr Sörrensen?" Die Sängerin schüttelte den Kopf. „Wie kämen Sie dazu, Ihr Geld für eine Sache, die Sie persönlich nicht berührt, herzugeben?"

„Diese Sache berührt mich in stärkstem Maße, Frau Rojahn, denn es ist Ihre Sache!"

„Ich kann das nicht annehmen, es handelt sich hier nicht um eine Bagatelle, sondern, wie ich die Dinge beurteile, um viel, sehr viel Geld; es wäre ein Opfer, das Sie für mich brächten ..."

„Und wenn es sich so verhielte?" Er sah, wie Brigittes Züge verschlossen wurden, und fügte rasch hinzu: „Es ist aber gar kein Opfer; das Kapital, das ich Wittum überlassen will, wird sich, wenn die Dinge die von mir erwartete Entwicklung nehmen, gut verzinsen; und ob das Geld daheim in meinen Werken oder hier in einer Flugzeugfabrik arbeitet, ist letzten Endes einerlei!"

„Ich muß es mir noch überlegen."

„Gibt es da etwas zu überlegen, Frau Rojahn?" erwiderte Sörrensen und klammerte sich an die Hoffnung, diesen Kampf für Brigitte führen zu dürfen, nicht des Kampfes wegen gegen den Mann, den er nicht kannte, sondern weil er nur auf diese Weise auch weiterhin in Brigittes Nähe bleiben konnte. „Ich dachte, Sie wollten sich an Georgi für das Leid, das er Ihnen zugefügt hat, um jeden Preis rächen? Und da wollten Sie jetzt schon wieder schwankend werden?"

Es war, als hätten Sörrensens Worte allen Haß gegen Georgi in Brigitte aufs neue aufgepeitscht. Nein, sie durfte nicht von ihrem Ziele abweichen, mochte Sörrensen tun, was er für gut fand.

„Sie haben recht, Herr Sörrensen, ich darf nicht schwankend werden, nicht lange überlegen", sie reichte ihm die Hand, „ich danke Ihnen jedenfalls für Ihre Bereitwilligkeit, mir beizustehen! Haben Sie mit dem Flugzeugbauer Wittum schon gesprochen?"

„Ich war heute in seiner Fabrik in Tempelhof, er war aber gerade nicht anwesend; für morgen vormittag ließ ich mich bei ihm anmelden."

*

„Ich verstehe Ihren Standpunkt durchaus, kann aber Ihre Bedenken zerstreuen", sagte Sörrensen zu dem Flugzeugkonstrukteur Wittum; „falls Sie sich entschließen würden, meinen Vorschlag anzunehmen, bliebe jetzt und in Zukunft Ihre selbständige Position hier vollkommen gewahrt; Sie wären nach wie vor der unumschränkte Leiter Ihres Betriebes!"

„Das sagen Sie heute", widersprach Wittum in seiner unverblümten Art, „nach einiger Zeit würde ich merken, wie ich an Händen und Füßen gebunden bin! Und ich kann nur arbeiten, wenn ich weiß, daß niemand mir etwas hineinreden darf!"

„Sie können in diesem Punkt ganz beruhigt sein, Herr Wittum. Falls wir zu einer Einigung kämen, würde vertraglich Ihre Position in allen Einzelheiten festgelegt werden. Sie bekämen also jegliche Sicherheit, daß Sie keinerlei Einmischung in Ihre Dispositionen von meiner oder anderer Seite zu befürchten hätten!"

Wittum schien kurz zu überlegen.

„Das ließe sich hören; aber nun sagen Sie mir zunächst, in welcher Höhe sie sich die Beteiligung denken, über diesen Punkt haben Sie sich vorhin nicht geäußert!"

„Auf eine bestimmte Summe legte ich mich bisher nicht fest; aber vielleicht darf ich Ihnen jetzt, nachdem Sie sich im Prinzip bereiterklärten, auf meinen Vorschlag einzugehen, des Näheren auseinandersetzen, wie ich mir die Entwicklung der Dinge hier vorstelle."

Je länger Sörrensen sprach, um so stärker wurde der Ausdruck der Ueberraschung in Wittums Mienen.

Das war ja unerhört, was der Schwede ihm da offerierte! In ganz großem Stile sollte die Fabrik ausgebaut werden, und zwar mit größter Beschleunigung, damit so bald wie möglich die massenweise Herstellung der Flugzeuge aufgenommen werden könnte; es gelte, der Konkurrenz den Rang abzulaufen, man werde sich bei allen in Frage kommenden Flugveranstaltungen, auch des Auslandes, beteiligen, Propaganda müsse in großem Stile betrieben werden ...

„Nun machen Sie aber einen Punkt, Herr Sörrensen!" Wittum lachte ärgerlich auf. „Sie scheinen Ihren Scherz mit mir treiben zu wollen."

„Ich denke nicht daran!"

„Dann sind Sie in geschäftlichen Dingen ein Phantast! Oder glauben Sie vielleicht, daß das, was Sie mir als Zukunftsmusik vor Augen führten, mit ein paar zehntausend Mark zu machen sei? Das kostet Hunderttausende, wenn nicht gar Millionen!"

„Darüber war ich mir von Anfang an im klaren!" Der Schwede öffnete seine Aktentasche und entnahm ihr einige Papiere. „Ich machte mir einen flüchtigen Ueberschlag der aufzuwendenden Kapitalien, vielleicht sehen Sie sich die Aufstellungen an!"

Der Kopf brummte Wittum von dem Unfaßlichen, was sich plötzlich vor ihm aufgetan hätte; trotzdem war sein Verstand überwach, als er nun die einzelnen Kostenvorschläge überlas, die Sörrensen ihm in sachlichem Tone erläuterte.

„Das ist ein gigantisches Projekt, Herr Sörrensen!" sagte er, als sie am Ende angelangt waren, und er meinte, noch immer zu träumen. „Ich tat Ihnen unrecht, als ich behauptete, Sie seien ein Phantast: Sie scheinen Erfahrung darin zu haben, wie man ein industrielles Unternehmen großzügig aufbaut."

„Erfahrung habe ich darin allerdings." Und da Wittum ihn fragend ansah: „Als ich Ihnen vorhin meinen Vorschlag wegen Beteiligung unterbreitete, erwähnte ich lediglich, daß ich Privatmann sei und disponibles Geld in Ihrer Fabrik anlegen möchte; dies entsprach auch der Wahrheit. Damit Sie aber sich über meine Fähigkeit, eine Sache, wie ich sie Ihnen propagierte, beurteilen zu können, im klaren sind: ich bin der Besitzer der schwedischen Stahlwerke Frederik Sörrensen; Sie kennen sicher den Namen der Werke."

„Selbstverständlich kenne ich die Sörrensen-Werke. Und Sie sind ihr Leiter? fragte Wittum und fiel von einem Staunen ins andere.

„Ich leitete früher das Werk, das ich von meinem Vater übernommen hatte; dann zwang mich ein schweres Herzleiden, die Leitung an einen Verwandten abzugeben und mich ins Privatleben zurückzuziehen. In den letzten Jahren war ich fast ununterbrochen auf Reisen."

„Und jetzt wollen Sie sich an meiner Fabrik beteiligen? Warum verfielen Sie gerade auf mich?"

Schon längst wollte ich verfügbares Geld in einem Flugzeugwerk anlegen, da ich mich von jeher für den Flugzeugbau interessierte", antwortete Sörrensen ausweichend. „Ihre Maschinen wurden mir als besonders gut und zukunftsreich geschildert, Sie sollen, wie ich hörte, gerade eine neue Konstruktion in Arbeit haben."

„Das stimmt; die Maschine ist soweit fertig, und wenn sie hält, was ich mir von ihr verspreche, bedeutet sie für mich einen großen Schritt vorwärts."

„Da kam ich ja gerade zur rechten Zeit; es wäre doch sehr schade, wenn Sie das neue Flugzeug nicht gleich im großen auf den Markt bringen könnten!"

Als der Schwede ihn nachher verlassen hatte, ging Wittum in seinem Büro hin und her. Er war vollkommen aufgewühlt.

Gab es noch Wunder in dieser nüchternen Zeit? Da rackerte man sich jahrelang ab, um etwas Rechtes zustande zu bringen, man kam wohl voran, aber sehr langsam voran, weil man sich nicht unter ein fremdes Joch beugen wollte ... nun kam einer daher, der Geld in Hülle und Fülle bot, der die Wittumsche Fabrik hochbringen, der ein gewaltiges Unternehmen daraus machen wollte und trotzdem keine einengenden Bedingungen daran knüpfte ... und warum tat er es: weil er an die Wittumschen Flugzeuge glaubte! Weil er davon überzeugt war, daß ihnen die Zukunft gehörte!

Wittum hielt es plötzlich im Zimmer nicht mehr aus. Er mußte mit einem anderen Menschen von dem reden, was ihm beinahe die Brust sprengte ... Marianne Schürch sollte es als erste erfahren, was sich heute ereignet hatte.

„Herr Wittum?" fragte sie überrascht, als sie beim Verlassen des Pahlenschen Geschäfts den Wartenden erblickte.

„Da staunen Sie, nicht wahr? ... Ich habe eine große Neuigkeit für Sie!"

„Sie strahlen ja förmlich! Was ist geschehen?"

In raschen Worten berichtete er, was sich zugetragen hatte.

Marianne, von Wittums Worten mehr und mehr gefesselt, als sei es ihre eigene Sache, die hier zur Sprache komme, sagte, als Wittum geendet hatte:

„Sie müssen das Angebot unbedingt annehmen! Eine solche Gelegenheit bietet sich ein zweitesmal nicht wieder!"

„Wenn Sie mir zuraten, nehme ich an! Morgen früh werde ich Sörrensen zusagen! Und heute abend feiern wir das große Ereignis! Wir nehmen jetzt eine Taxi und fahren gleich los, um in einem gemütlichen Lokal uns ein ganz besonders gutes Abendessen zu leisten!"

„In diesem Alltagskleid kann ich doch nicht in ein solches Lokal gehen."

„Als ob Sie nicht in jedem Kleid gut aussehen würden, Frau Schürch!" erwiderte er darauf und umfing ihre Erscheinung mit einem zärtlichen Blick.

Fortsetzung folgt

Blick in die Heimat

Mittwoch, den 12. Juli 1944.

Waldi ...

Ich weiß nicht, ob er sich Waldi schimpft, aber die meisten Dackel heißen so. Jedenfalls braust er stets heran, wenn ich ihn mit diesem Sammelnamen rufe, winselt mit der Rute und blinzelt mich an.

Waldi und ich sind gut bekannt miteinander, denn wir sehen uns fast jeden Morgen.

Als ich neulich nach längerer Abwesenheit zum erstenmal wieder trostlos durch die Gassen streifte, sprang er freudig bellend auf mich zu und sagte mit seiner Brummel-Hundestimme: „Da bist du also wieder!" Dabei sahen mich die Dackelaugen mit abgrundtiefem Wissen an, das verriet: Ich weiß, was du denkst, — geht mir genau so — und bis jetzt bin ich auch immer wiedergekommen ...

Am nächsten Morgen brachte ich Waldi ein Stück Hundekuchen mit, — wir haben uns angefreundet ...

Manchmal sprechen wir auf der Straße sehr laut miteinander: wenn Waldi nicht hören will und immer wieder die auf den Bürgersteigen stehenden Abfalleimer inspiziert, um sich irgendeine undefinierbare „Mangelware" zu ergattern.

„Das gehört sich nicht für einen Hund von Rasse," rede ich ihm zu, „sich an fremdes Eigentum heranzumachen ..."

Waldi zieht dann die hochgewölbte Stirnplatte kraus und die Lefzen schief, um zuletzt ein verschlagenes Dackelgrinsen aufzusetzen.

Darum tue ich am nächsten Tag, als ob ich ihn nicht kenne, und er tut auch so, als sei ich ihm fremd.

Und bei der nächsten Gelegenheit vollführt er ein Manöver: er mimt den Lebensmüden, läuft dem gemächlich dahinbollernden Bierauto in die Räder ...

Aber er kommt nicht so weit —: ich springe herbei und packe ihn unsanft in die braune Sammtjacke.

Waldi tut sehr zerknirscht und setzt sein Philosophengesicht auf.

Und ich sage: „Waldi, wie konntest du mich nur so in Aufregung versetzen ...!"

Dann lacht er, und ich lache auch — und wir sind wieder Freunde, bis zum nächsten „Abfall-Abholetag" — — —

Aber wenn das Bierauto kommt, versöhnen wir uns wieder ...

Thea.

Gau- und Dorfnachweispläne für die Landberufe

Um die große Aufgabe der bäuerlichen Erstarkung des deutschen Volkes methodisch in Angriff nehmen zu können, sind umfassende Vorarbeiten unerläßlich. Eine der wichtigsten Grundlagen bildet das von Reichsminister Herbert Backe schon im November 1942 verkündete bäuerliche Berufserziehungswerk.

Als eine weitere in diesem Zusammenhang bedeutsame Maßnahme hat nun das Reichsamt für das Landvolk die Erstellung von Gaunachwuchsplänen angeordnet. Sie sollen auf den statistischen Erhebungen über die Berufe vom Mai 1939 fußen und von wissenschaftlich ausgebildeten Kräften geschaffen werden. Durch diese Gaunachwuchspläne läßt sich dann ermitteln, wie viele Jugendliche jährlich zur Bestanderhaltung der landwirtschaftlich tätigen Bevölkerung, nach Berufen unterteilt, erforderlich sind und über wie viele Jugendliche das Landvolk selber verfügt.

Völlig anderer Natur sind die Dorfnachwuchspläne, die auf Anordnung des Reichserziehungsministers von den Lehrherren in engster Zusammenarbeit mit dem Reichsamt für das Landvolk und dem Reichsnährstand geschaffen werden sollen. Sie verfolgen das Ziel, die Not unserer deutschen Dörfer, die der Gefahr der Verödung und Unterwanderung unterliegen, all denen mit ungeschminkter Deutlichkeit vor Augen zu führen, die sich ihren heimattreuen Sinn bewahrt haben.

Im Dorfnachwuchsplan soll eine Bestandsaufnahme der Bauern-, Arbeiter- und Handwerkerfamilien erfolgen und zugleich der zu ihrer Bestanderhaltung benötigte jährliche Nachwuchs errechnet werden. Im Reichsdurchschnitt dürfte die Nachwuchsquote vier Prozent des erforderlichen Arbeitsbestandes betragen, wovon ein Prozent auf den Kräftebedarf der Ostsiedlung entfällt.

— **12 Millionen Losbriefe für das Kriegshilfswerk 1944.** Von den zuständigen Stellen ist die Genehmigung zur Veranstaltung einer Losbrieflotterie für das Gebiet des Großdeutschen Reiches zugunsten des Kriegshilfswerkes des deutschen Volkes 1944 erteilt worden. Das Spielkapital beträgt 6 Millionen Reichsmark, zur Ausgabe gelangen 12 Millionen Losbriefe zu je 0,50 RM., eingeteilt in zwei Reihen mit je 6 Millionen Losbriefen. In jeder Reihe werden 885 000 Gewinne und 103 Prämien im Gesamtwert von einer Million RM. ausgespielt. Die Ziehung der Prämien erfolgt am 30. September 1944 in München. Einen Monat nach der Ziehung verfallen die nicht erhobenen Gewinne und Prämien zugunsten des Zweckes der Lotterie.

— **Schuhe putzen — eine Kunst!** Auch mit den Schuhputzmitteln kann man sparsam umgehen. Es kommt nicht darauf an, sie täglich fingerdick aufzutragen, um blanke Schuhe zu haben. Der Grundsatz „Viel hilft viel" ist hier nicht angebracht. Alle Schuhe sollen zuerst gründlich gesäubert werden. Leichten Staub reibt man nur mit einem weichen Tuch ab. Groben Schmutz beseitigt man mit einem flachen Hölzchen oder dem Holzrücken einer groben Bürste. Die Schuhcreme wird ganz dünn aufgetragen, gut verrieben und mit einem Lappen nachpoliert.

Fett und Käse künftig ohne Bestellscheine

Die Lebensmittelzuteilung vom 24. Juli bis 20. August
Unveränderte Rationen

Die Lebensmittelrationen der jetzt laufenden 64. Zuteilungsperiode gelten mit folgenden Ausnahmen auch im kommenden 65. Zuteilungsabschnitt vom 24. Juli bis 20. August dieses Jahres.

In der Fettverteilung treten bei gleichbleibender Gesamtfettration geringfügige Aenderungen in der Zuteilung der einzelnen Fettarten ein. — Die unveränderte Nährmittelration kommt wieder mit 50 g in Kartoffelstärkeerzeugnissen, im übrigen in Getreidenährmitteln zur Verteilung.

Was die Aenderungen beim Fett angeht, so hat der Umfang der Umquartierungen zu technischen Schwierigkeiten in der Benutzung der bestellscheingebundenen Fettkarten geführt. Es erscheint daher zweckmäßig, Fett und Käse in Zukunft ohne Bestellscheine zu verteilen.

Demgemäß enthalten die Reichsfettkarten für die 65. Zuteilungsperiode keine Bestellscheine mehr, mit Ausnahme des Bestellscheins für entrahmte Frischmilch. Die Reichsfettkarten enthalten künftig nur noch Bezugsabschnitte, die im gesamten Reichsgebiet bei jedem einschlägigen Verteiler eingelöst werden können.

Diese Bezugsabschnitte sind eingeteilt in Groß- und Kleinabschnitte. Zur Erleichterung der Warenabgabe lauten sämtliche Großabschnitte über 125 g. In letzter Zeit war es mehrfach notwendig, eine gegenüber dem Kartenaufdruck abweichende Bestimmung über die auszugebenden Erzeugnisse zu treffen.

Zur Vereinfachung wird daher künftig bei den Reichsfettkarten der über 14 Jahre alten Versorgungsberechtigten von einem Aufdruck der Warenbezeichnung auf den Großabschnitten abgesehen. Vielmehr enthalten diese Abschnitte stattdessen nunmehr den Aufdruck: A, B, C usw., die Großabschnitte der Reichsfettkarte für Jugendliche von 14 bis 18 Jahren außerdem den Aufdruck Jgd.

Durch besonderen Erlaß wird jeweils rechtzeitig bekanntgemacht, welche Erzeugnisse auf diese Großabschnitte verteilt werden. Zwecks besserer Anpassung an die Versorgungslage ist auf beiden Karten der Abschnitt A in zwei Teilabschnitte A 1 und A 2 über je 62,5 g unterteilt.

Die Großabschnitte aller übrigen Reichsfettkarten sowie der Zusatz- und AZ-Karten enthalten wie bisher auch die Warenbezeichnung. Zur Erleichterung der Kartenhandhabung lauten künftig sämtliche Kleinabschnitte unter Wegfall des Mengenwertes von 10 g einheitlich über je 5 g. Da die Ration der Kinder von 6 bis 14 Jahren 1112,5 g und diejenigen der entsprechenden Altersstufen der Selbstversorger mit Butter 362,5 g beträgt, ist eine restlose Ausgabe dieser Mengen über die Großabschnitte von 125 g und die Kleinabschnitte von 5 g nicht möglich. Zur Schaffung handelsüblicher Gewichte werden daher von der 65. Zuteilungsperiode ab die Rationen dieser Altersstufen 12,5 g je Zuteilungsperiode auf 1125 bzw. 375 g erhöht.

Aus dem gleichen Grunde erhalten die 14- bis 18jährigen Selbstversorger mit Schlachtfetten statt 622,5 g je Zuteilungsperiode 625 g. Die Abgabe von Speiseöl wird wie folgt vereinfacht: die bisherigen Bezieher von Speiseöl erhalten künftig für einen Zeitraum von acht Wochen — also zwei Zuteilungsperioden — 100 g Speiseöl. Von der Anbringung besonderer Speiseöl-Bezugsabschnitte wird abgesehen. Vielmehr lauten in jeder zweiten Zuteilungsperiode 25 Kleinabschnitte der Reichsfettkarten für Normalverbraucher über 18 Jahre, für Jugendliche von 14 bis 18 Jahren sowie der Reichsfettkarten SV 1 und SA 5 über je 5 g Margarine oder 4 g Speiseöl (im Aufdruck in „Oel" abgekürzt). Die Verbraucher haben somit die Wahl, auf diese Abschnitte Margarine oder Speiseöl zu beziehen. Der F-Abschnitt der Reichsfettkarten, der für besondere Zuteilungen verwendet sind, ist beibehalten worden, erhält aber, um Verwechslungen mit dem neugeschaffenen F-Abschnitt der Reichsfettkarten für Jugendliche von 14 bis 18 Jahren vorzubeugen, den Aufdruck „3 1". Da dieser Abschnitt dem Bedarf nicht immer genügt hat, wurde ein zweiter freier Abschnitt „3 2" vorgesehen. Die Reichsfettkarten für Kinder bis zu 14 Jahren enthalten wie bisher die Abschnitte F 1 bis F 5 zum Bezuge von Kunsthonig (wahlweise Zucker), Kakaopulver und Marmelade.

Die Bezugsabschnitte über je 62,5 g Käse bzw. 125 g Quark sind in zwei Hälften von je 30 g Käse und 60 g Quark unterteilt, so daß sie auch für die Abgabe dieser Erzeugnisse in Gaststätten geeignet sind. Um den Ernährungsämtern die Abgabe bestimmter Käsesorten zu ermöglichen, erhielten die Käseabschnitte den Aufdruck 1 und 2 (1 + 3). Sämtliche Abschnitte der Reichsfettkarten sind, soweit darauf Ware abgegeben wird, von den Kleinverteilern abzutrennen und bei den Ernährungsämtern aufgeklebt abzuliefern. Die Vermehrung der Kleinabschnitte für Fette und die Unterteilung der Käseabschnitte muß zu einer wesentlichen Einschränkung in der Ausgabe von Reise- und Gaststättenmarken führen.

Beim Umtausch ist daher, wie der Reichsernährungsminister angeordnet hat, ein äußerst strenger Maßstab anzulegen — im Zusammenhang mit der Einführung der bestellscheinfreien Fettkarten führen die Milch-, Fett- und Eierwirtschaftsverbände eine Bestandserhebung für die in Frage kommenden Erzeugnisse bei den Kleinverteilern zum 23. Juli 1944 durch.

Bochumer Stadtnachrichten

Achtung! Wichtig für alle!

Oeffentliche Vorführungen in der Bekämpfung von Stab- und Phosphorbrandbomben!

Der Polizeipräsident in Bochum als örtlicher Luftschutzleiter gibt bekannt:

Am 13. Juli 1944 von 19 bis 19.45 Uhr finden in Bochum, Ecke Castroper Straße und Ziegelstraße (Kirmesplatz), und von 21.30 bis 22.12 Uhr in Bochum, Tippelsberger Straße (Sportplatz), öffentliche Vorführungen in der Bekämpfung von Stab- und Phosphorbrandbomben statt.

Es ist Pflicht der gesamten Bevölkerung, soweit sie zu diesem Bezirk gehört, an den Veranstaltungen teilzunehmen. Die Vorführungen werden bis zum 27. Juli hintereinander täglich im Bereich jedes Polizeireviers wiederholt. Zeitpunkt und Platz werden jeweils einen Tag vorher in den Tageszeitungen bekanntgegeben.

— **Speisekartoffelversorgung für die 3. und 4. Woche der 64. Zuteilungsperiode.** In der 3. und 4. Woche der 64. Zuteilungsperiode erhalten die Bezugsberechtigten 2,5 Kilogramm Speisekartoffeln neuer Ernte oder 3,5 Kilogramm Kartoffeln alter Ernte.

„KdF am Sonntagvormittag"

In unserem von Kampf und Arbeit erfüllten Gau Westfalen-Süd immer wieder die Quellen echter Lebensfreude sprudeln zu lassen, ist jetzt im Krieg eine der schönsten Aufgaben der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Die mit dieser wichtigen Kulturmission betreuten Männer der Deutschen Arbeitsfront scheuen weder Zeit noch Mühe, um gerade den Menschen in den am schwersten betroffenen Gebieten der Heimat Erholung, Freude und Ansporn zu schenken. Neben den vielen Veranstaltungen rein unterhaltender Art sprechen und spielen erste Künstler des Reiches. Theater und Orchester des Gaues stehen dabei mit ihren besten Kräften an der Spitze und bereiten ungezählten werkschaffenden Männern und Frauen in sorgfältig durchgeführten Betriebsveranstaltungen Stunden echter Ausspannung. Für die in unserem Gau weilenden Soldaten werden, in Zusammenarbeit mit der Wehrmacht, ebenfalls laufend Veranstaltungen gediegener Art durchgeführt. Daß dabei die Betreuung unserer verwundeten und erholungsuchenden Soldaten den ersten Platz einnimmt, ist selbstverständlich. Man ist sogar wieder dabei, demnächst in Bochum ein KdF-Theater mit täglichem Spielplan zu eröffnen, in dem vor allem die Kleinkunst wieder zu Wort kommen soll.

Auch in Zukunft wird alles getan werden, um neben bereits festliegenden Veranstaltungen erstklassige Sonderveranstaltungen durchzuführen. Den Beweis dafür erbringen die neuen Feierstunden, die „KdF am Sonntagvormittag" unter Mitwirkung hervorragender Künstler betitelt sind und nun zum festen Bestand des Sonntagsprogramms werden sollen. Die erste Veranstaltung dieser Art wurde Sonntag in der Aula der Hindenburg-Oberschule in Bochum-Langendreer gestartet. Mitwirkende dieser kammermusikalischen Feierstunde waren Generalmusikdirektor Otto Volkmann, der Leiter des Duisburger Orchesters, Vera Volkmann (Duisburg) und Elisabeth Schmidt (Herdecke).

Der Vormittag wurde für alle Zuhörer zu einer wahren Seelenstärkung, sie kargten denn auch nicht mit Beifall.

Linden-Dahlhausen

— **Ihre silberne Hochzeit** feiern heute die Eheleute August Brennecke und Frau Mathilde, geb. Graulich, Grimbergstraße 45. Die Heimatzeitung gratuliert herzlich.

— **Hohes Alter.** Seinen 73. Geburtstag kann morgen unser Lindener Mitbürger, der Berginvalide Josef Sommer, Lewackerstraße, in körperlicher und geistiger Frische im Kreise seiner Lieben begehen. Möge ihm noch manches Jahr in guter Gesundheit vergönnt sein.

— **Kindergruppe.** Donnerstag, 13. Juli, 15 Uhr.

Reparaturbetriebe und Bombengeschädigte

Richtlinien des Reichswirtschaftsministers zur Neuerrichtung handwerklicher Betriebe

Zur möglichst einheitlichen Handhabung der für die Neuerrichtung von Handwerksbetrieben ergangenen Bestimmungen hat der Reichswirtschaftsminister mit Erlaß Richtlinien gegeben. Danach sind bei der Neuerrichtung von Handwerksbetrieben nach wie vor in erster Linie die Voraussetzungen der Erlasse über die Arbeitseinsatzmaßnahmen und Stillegungen zu prüfen. Demzufolge soll, abgesehen von besonderen Ausnahmefällen, die Errichtung von Betrieben insbesondere solcher Handwerkszweige nicht zugelassen werden, in denen in größerem Umfange Stillegungen erfolgt sind, weil die Tätigkeit nicht als kriegswichtig angesehen werden könnte.

Eine andere Regelung muß aber bei Neuerrichtung handwerklicher Reparaturbetriebe erfolgen, da die Erweiterung der Reparaturmöglichkeiten gefördert werden soll und überdies handwerkliche Reparaturbetriebe schon nach den bisherigen Bestimmungen nicht stillgelegt werden sollten.

Es ist jedoch zu prüfen, ob der Antragsteller nicht einen ruhenden Betrieb pachtweise übernehmen kann. Ist das nicht möglich, soll die Genehmigung unter der Auflage erteilt werden, daß der Antragsteller nur Reparaturen ausführen darf. Auch soll in der Regel die Genehmigung auf die Kriegsdauer befristet sein.

Einer besonderen Behandlung bedürfen die Anträge bombengeschädigter Handwerker. Sofern diese Handwerker eine Bescheinigung der bisher zuständigen Innung vorlegen, daß gegen ihre Abwanderung Bedenken nicht bestehen, ist ihr Antrag großzügig zu beurteilen. Die Genehmigung ist aber ebenfalls im allgemeinen auf Kriegsdauer zu befristen und auch in diesen Fällen der Antragsteller zunächst auf die pachtweise Uebernahme eines ruhenden Betriebes zu verweisen. Allgemein betont der Erlaß, daß das Verfahren zur Neuerrichtung eines Betriebes erst dann eingeleitet werden soll, wenn sichergestellt ist, daß der Antragsteller über die unbedingt notwendigen Betriebseinrichtungen verfügt oder sie sich beschaffen kann, und daß ihm die für die Führung des Betriebes erforderlichen Rohstoffe zugeteilt werden können.

Luftkrieg und Unterrichtsverträge

Von der Reichskulturkammer wird eine Stellungnahme über die Auswirkungen des Luftkrieges auf Unterrichtsverträge veröffentlicht. Die Musikerzieher werden ersucht, sich nach den folgenden Grundsätzen zu richten: Wenn wegen Luftwarnung und Fliegeralarm der Schüler oder der Lehrer in der Wahrnehmung des Unterrichts behindert ist, dann bleibt nach den amtlichen Unterrichtsbedingungen die Honorarzahlungspflicht des Schülers bestehen. Andererseits sind die Stunden vom Lehrer nach Möglichkeit nachzufügen, notfalls zeitlich gekürzt. Auch bei Behinderung von Lehrer oder Schüler durch Fliegerschäden bleibt zunächst der Vertrag und damit auch die Honorarzahlungspflicht des Schülers bestehen. Es gilt hier ebenfalls, daß die Stunden vom Lehrer nach Möglichkeit nachzugeben sind. Der Schüler ist verpflichtet, dem Lehrer unverzüglich vom Eintritt des Fliegerschadens und Behinderung Mitteilung zu machen. Stellt sich heraus, daß der Schüler wegen Totalschaden, Einbuße des Instruments oder Umquartierung an der Wahrnehmung des Unterrichts voraussichtlich für längere Zeit — mindestens drei Monate — verhindert sein wird, so kann er den Unterrichtsvertrag wegen Vorliegens eines wichtigen Grundes fristlos kündigen. Die allgemeine Luftgefahr, auch wenn sie durch Luftlagemeldung angezeigt wird, berechtigt als solche keinen Vertragsteil zur Nichterfüllung oder vorzeitigen Auflösung von Verträgen. Insbesondere ist der Lehrer nicht befugt, Stunden beliebig bzw. im Uebermaß ausfallen zu lassen. Bei Verschickung ganzer Schulen, bei Betriebsverlagerungen und sonstigen amtlich angeordneten Umquartierungen von voraussichtlich mindestens dreimonatiger Dauer besteht das Recht zur fristlosen Kündigung des Unterrichtsvertrages. Freiwilliges Verlassen des Wohn- und Unterrichtsorts, für den keine Schließung der allgemeinen Schulen angeordnet wurde, kann nicht als wichtiger Grund zur Lösung des Unterrichtsvertrages gelten.

Neues aus Hattingen Stadt und Land

— **Die „verwechselten Taschen".** Es kommt zuweilen vor, daß die Herren der Schöpfung im allerletzten Augenblick des Aussteigens aus Zug und Straßenbahn ihre Aktentaschen „vertauschen". Aber auch Frauen, die in dieser Hinsicht im allgemeinen sehr wachsam sind, begeben sich in letzter Zeit häufig unter die „Zerstreuten". So spielte sich gestern nachmittag im Wartesaal des Hattinger Bahnhofs ein unerfreuliches Intermezzo ab. Als eine Reisende, die den Wartesaal für kurze Zeit verlassen hatte, wieder an ihrem Tische Platz nahm, machte sie die Entdeckung, daß ihre schwere Einkaufstasche, die sie leichtsinnigerweise zurückgelassen hatte, verschwunden war. Aber auch die Volksgenossin, die mit am selben Tisch gesessen hatte, war verschwunden. Ihr fast leerer Einkaufsbeutel hing jedoch an dem Stuhl. Mitreisende sagten aus, die Unbekannte habe sich nach dem nächsten Zug nach Essen, der eben eingelaufen sei, erkundigt; vermutlich sei sie also eingestiegen. — Gerade noch sah Frau N. ihre rote Wachstuch-Einkaufstasche im Innern eines Abteils zweiter Klasse verschwinden. Sie folgte unmittelbar, entriß der „Verwechslerin" ihr Eigentum. Diese spielte die Empörte und gab an, sie habe aus Versehen in der Eile nach dem „falschen Beutel" gegriffen. Sie konnte sich jedoch nicht entschließen, den „richtigen" Beutel aus dem Wartesaal zu holen: sie müsse unbedingt mit diesem Zuge fahren, und dann: es sei nur 1 Pfund Salz in ihrer Tasche ... Sprach's und atmete erleichtert auf, als der Zug sich bewegte ...

Anscheinend handelte es sich hier um eine raffinierte Diebin, die verdient gehabt hätte, überführt zu werden.

— **Umzug der Kartenstelle.** Von morgen — Donnerstag — an ist die hiesige Kartenstelle des Ernährungs- und Wirtschaftsamtes im Gebäude der früheren Mädchenschule, Schulstraße 28.

Baak

— **NSDAP H.-Baak.** Am Donnerstag, dem 13. Juli, 19.30 Uhr, Dienstappell bei Pg. Thomas für alle Politischen Leiter, Walter und Warte der Gliederungen und angeschlossenen Verbände.

Welper

— **NS-Frauenschaft / DFW.** Am Donnerstag, 13. Juli, 14 Uhr, beginnt im Konferenzzimmer der Horstschule unter der Leitung von Frau Krämer ein Kursus in der Anleitung zur Selbstanfertigung aller Kleidungsstücke: „Neues aus Altem". Alle Frauen können daran teilnehmen.

Blankenstein

— **Leistungsertüchtigungswerk Ennepe-Ruhr.** Für den in Kürze stattfindenden Kursus in Stenografie, Stufe 1, können sich noch einige Teilnehmer melden. Letzter Termin ist der 18. Juli 1944. Meldungen nimmt die Deutsche Arbeitsfront, Ortswaltung Blankenstein, Marktplatz 9, und zwar dienstags und freitags, in der Zeit von 20 bis 21 Uhr entgegen.

Bredenscheid-Stüter

— **Konzert zugunsten des DRK.** Am Sonntag, dem 30. Juli, findet in den Gartenanlagen am Hackstück in Stüter ein Konzert zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes unter Mitwirkung eines Orchesters (Leitung Hermann Freimann) und der Gesangvereine „Sängerhain" Stüter und „Waldeslust" Hammerthal (Leitung E. Unterste-Voß) statt. Das Programm sieht eine reichhaltige Vortragsfolge mit anschließendem Wunschkonzert vor.

— **Eigengruppe der NS-Frauenschaft / DFW.** Am Donnerstag, 13. Juli, findet um 19.30 Uhr unser Heimabend statt.

Herbede

— **Von der NSDAP.** Am Sonntag, 16. Juli, vormittags 10.30 Uhr, findet bei Holzhäuser die Schulung der Pol. Leiter statt. Sämtliche Amts-, Zellen- und Blockleiter nehmen teil.

— **Ihre silberne Hochzeit** feiern morgen die Eheleute Johann Roppel und Frau Margarete, geb. Lietzau. Die Heimatzeitung spricht dem Jubelpaar herzliche Glückwünsche aus. Möge es ihm vergönnt sein, auch die goldene Hochzeit in Gesundheit und Wohlergehen begehen zu können.

Nachrichten aus Steele und Umgebung

Kinder spielen mit dem Tod

Der blindwütige Bombenterror des Feindes gibt Veranlassung, auf die tödlichen Gefahren hinzuweisen, die insbesondere unseren Kindern beim Aufnehmen und Spielen mit abgeworfenen Brandbomben oder Berühren von Blindgängern drohen. Ebenso verhängnisvoll kann das Hantieren mit aufgefundenen Patronenhülsen, die immer noch Sprengkapseln enthalten können, enden. Gerade in der letzten Zeit häufen sich derartige Unglücksfälle in steigendem Maße, die zumeist bei etwas mehr Achtsamkeit und rechtzeitiger Belehrung der Kinder durch die Eltern oder Erziehungsberechtigten sich vermeiden lassen. Allerdings, ein bloßes Verbot genügt nicht, ja, oft erreicht man dadurch gerade das Gegenteil, denn bekanntlich sind verbotene Dinge, nicht nur für Kinder, besonders reizvoll! Die Kinder in ihrem Wissensdrang müssen nun einmal alles untersuchen, und leider gibt es unter unseren Jungen immer wieder solche, die aus einer gewissen „Renommiersucht" heraus mit Vorliebe das tun, was mit besonderen Gefahren verbunden ist, und damit sich und die wenigen „mutigen" Kameraden in das Unheil hineintreiben.

Es ist deshalb unbedingte Pflicht der Eltern, Lehrer und Erzieher, den Kindern in eindringlicher Weise immer wieder vor Augen zu führen, welche gräßlichen Folgen das Hantieren mit Explosivkörpern haben kann. Meist ist der sofortige Tod noch das mildeste Ende eines solchen unheilvollen Treibens. Dauerndes Krüppeltum junger blühender Menschenleben ist wohl noch ein ungleich härteres Los!

Es gilt, Leben und Gesundheit unseres wertvollsten Volksgutes zu schützen! Deshalb: Haltet Kinder von Blindgängern, Brandbomben und Geschoßhülsen fern! Meldet Fundstellen sofort der Polizei!

— **Auszeichnung und Beförderung.** Das EK. II erhielt der Matr.-Gefreite Hans Loscher. Gleichzeitig wurde er zum Obergefreiten befördert. Unseren Glückwunsch!

— **Zu einem Kameradschaftsabend** hatte der Reviersührer des Reichsluftschutzbundes seine Amtsträger eingeladen. Bei einem heiteren Programm mit heimischen Kräften gab es einige Stunden fröhlichen Beisammenseins und der Entspannung. Diese ehrenamtlichen Mitarbeiter des RLB. sind in der Mehrzahl weibliche Amtsträger, die in steter Einsatzbereitschaft ihre Pflicht in der Luftkriegsverteidigung zu erfüllen haben.

— **Beförderung.** Der Obermaat Heinrich Gevelmann wurde zum Feldwebel befördert. Wir gratulieren.

— **Auszeichnung.** Der SS-Unterscharführer Hermann Elsing erhielt im Fronteinsatz das Kriegsverdienstkreuz 2. Kl. mit Schwertern. Unseren Glückwunsch!

(k) **Hohes Alter.** In guter Gesundheit vollendete gestern Frau Wwe. Gertrud Dahmen, geb. Becker, Bochumer Str. 265, ihr 84. Lebensjahr. Sie ist Trägerin des Ehrenkreuzes der deutschen Mutter in Silber. — Heute vollendet Frau Elisabeth Becker, geb. Frank, Westfalenstr. 148, in bestem Wohlbefinden ihr 74. Lebensjahr. Sie ist Trägerin des Ehrenkreuzes der deutschen Mutter in Gold. — Heinrich Riebeling, Neuholland 25, begeht heute seinen 70. Geburtstag. Er ist körperlich und geistig noch voll auf der Höhe. Immer noch geht er seinem schweren Dienst nach, den er nun seit fast 30 Jahren auf einem hiesigen Werk versieht. — Wir wünschen den Geburtstagskindern ferner alles Gute!

— **NSDAP., Essener Hitler-Jugend-Chor.** Heute, Mittwoch, 18.30 Uhr, Chorprobe im Steeler Heim. Teilnahme aller Mädel ist Pflicht.

— **Zeltlager der Hitler-Jugend.** Die bereits angekündigte und dann auf einen späteren Termin verlegte Abreise in das Sudetengau-Zeltlager der HJ. muß aus kriegsbedingten Gründen auch weiterhin verschoben werden. Gemeldete Teilnehmer bleiben an ihren Arbeitsplätzen und erwarten ihre Einberufung.

Kupferdreh

— **Sein 80. Wiegenfest** kann heute Wilhelm Grundmann, Stolbergstraße 83, begehen. Die Heimatzeitung gratuliert „Opa" Grundmann herzlich und wünscht ihm noch manches Jährchen in Gesundheit und Wohlergehen.

Was die Frauen interessiert

Einkochen mit wenig Zucker — Kleine Winke für die Vorratswirtschaft

In diesen Wochen beginnt die Haupteinmachzeit des Jahres. Die gewissenhafte Haltbarmachung von Obst und Gemüse ist besonders für diejenigen Hausfrauen wichtig, die die Ernte des eigenen Gartens zu verarbeiten haben. Dabei muß gerade jetzt im Kriege mit besonderer Ueberlegung gearbeitet werden — einmal, um den Zuckerverbrauch bei der Verarbeitung der Früchte möglichst niedrig zu halten, dann aber auch, um mit den vorhandenen Gläsern sparsam umzugehen.

Zum Glück weiß heute jede Hausfrau, daß man Früchte aller Art auch mit ganz wenig Zucker einkochen kann, wobei dann nachgesüßt wird, wenn das Glas später zum Verbrauch geöffnet wird. Daneben aber ist es wichtig, auch alle Arten der Haltbarmachung von Früchten auszuwerten, die überhaupt keine Zuckerzugabe erfordern. Ganz besonders, wenn eine größere Gartenernte verwertet werden muß, dürfen diese Methoden nicht ungenutzt bleiben.

Dazu gehört in erster Linie das Einmachen in Flaschen, das jetzt hauptsächlich für grüne Stachelbeeren und Rhabarber, später auch für Heidelbeeren und Tomatenmark in Frage kommt. Dabei werden die Stachelbeeren gut verlesen und gewaschen, der Rhabarber gesäubert, unabgezogen und in kleine Würfel geschnitten in die gut gereinigten Flaschen gefüllt. Man gießt dann abgekochtes, erkaltetes Wasser darüber, bis 3 cm unter den Flaschenrand, verkorkt die Flaschen und schließt sie luftdicht ab. Heidelbeeren werden vorher im eigenen Saft 5 Minuten gekocht und heiß eingefüllt, die Flaschen dann ebenso sofort verschlossen. Tomaten kocht man weich, streicht sie durch ein Sieb, läßt die Masse nochmals 10 Minuten kochen und füllt sie heiß in die sauberen, erwärmten Flaschen. Man gießt zum Schluß etwas Oel darauf und verschließt mit Zelophanpapier.

Gemüse und Obst können, besonders bei größerem Anfall, auch durch Trocknen an der Luft, im Bratofen oder auf Trockenborden haltbar gemacht werden. Von den Gartenfrüchten eignen sich dafür besonders Aepfel, Birnen und Pflaumen, von Gemüsen weiße Bohnen, Erbsen, Pilze, Sellerieblätter und Küchenkräuter. Das Trocknen der verschiedensten Teearten soll dabei nicht vergessen werden.

Beim Einkochen in Gläsern muß es oberster Grundsatz sein, daß nur ganz einwandfreies, frisches Obst und Gemüse zum Haltbarmachen verwendet wird. Ebenso darf das Einmachgut nicht erst mehrere Tage zu Hause liegen bleiben, sondern muß sofort verarbeitet werden. Um so größer ist die Gewähr, daß sich das Einmachgut hält und die Gläser nicht aufgehen.

Sobald mit dem Einmachen der ersten Ernte begonnen wird, beginnt aber auch die Pflicht, die Gläser ständig zu überwachen. Häufig kommt es vor, daß sich ein Deckel schon am nächsten oder übernächsten Tage löst. Bemerkt man es sofort, so kann das Glas natürlich nochmals, am besten etwas länger, sterilisiert werden. Wenn Gläser Wochen später plötzlich aufgehen und sich bei ihnen vielleicht schon eine leichte Schimmelschicht gebildet hat, so empfiehlt es sich, diese vorsichtig abzunehmen und den Inhalt des Glases, wenn er noch einwandfrei ist, sofort zu verbrauchen. Bemerkt man das Aufgehen eines Glases zu spät, so ist oftmals der Inhalt verloren.

Hausfrauen, die nur wenige Gläser zur Verfügung haben, werden auch das Einsäuern und Einlegen in Essig nicht vergessen dürfen. Ersteres kommt hauptsächlich für Sauerkraut, Schnippelbohnen und Salzgurken in Frage; in Essig werden Essiggurken, Gurken mit Gemüse, grüne Tomaten, rote Rüben und Kürbis eingelegt.

Annemarie Lornberg.

Helfer der Hausfrau

Roggengrütze, verschieden verwendet

Grützbratlinge: 200 g Roggengrütze, knapp ½ Ltr. Wasser, 50 g Mehl, Salz, Kräuter, etwas Fett. Die Roggengrütze wird dick ausgequollen. Man läßt sie etwas abkühlen, fügt die übrigen Zutaten hinzu, arbeitet den Teig gut durch und formt ihn zu Bratlingen, die man in wenig Fett bäckt.

Neue Sportnachrichten

Westfalens Pokal-Endspiel in Bochum

Das für den 23. Juli anberaumte westfälische Gauendspiel im Tschammer-Pokalwettbewerb wird in Bochum durchgeführt. Der Gegner des Meisters FC Schalke 04 steht allerdings noch nicht endgültig fest; er wird am kommenden Sonntag, dem 16. Juli, zwischen dem VfL Altenbögge und der KSG Siegen-Eiserfeld ermittelt. Der Siegerlandmeister hat am letzten Sonntag aus inzwischen vom Gausachwart anerkannten Gründen nicht zu dem vorgesehenen Vorschlußrundenspiel nach Altenbögge kommen können, so daß das Treffen am 16. Juli nachgeholt werden muß.

Inzwischen haben in Westfalen auch die Kriegserinnerungsspiele um die bereits zweimal vom Altmeister FC Schalke 04 gewonnene Gußstahl-Glocke wieder begonnen. In einer einfachen Punktrunde werden die regionalen Staffelsieger ermittelt, die dann mit den Vereinen der Gauklasse und den an den Aufstiegspielen beteiligten Mannschaften den Wettbewerb nach dem k.o.-System fortsetzen werden.

Westfalens Sommerspiel-Meisterschaften

In Gütersloh werden am bevorstehenden Sonntag, 16. Juli, die westfälischen Gaumeisterschaften in den Sommerspielen entschieden, für die sich jeweils vier Kreisgruppensieger qualifiziert haben. In allen vier Wettbewerben sind die Titelverteidiger dabei, die aber ausnahmslos vor schweren Kraftproben stehen werden. Die Teilnehmerliste setzt sich im einzelnen wie folgt zusammen:

Faustball: Allgemeine Männerklasse: Tg. Dortmund (Titelverteidiger), TuS Gütersloh, TV Münster 62, TuS Bochum 48. — Männerklasse II: Bielefelder Tgd. 48 (Titelverteidiger), TuS Bochum 48, Eintracht Dortmund, SGOP Recklinghausen. — Frauen: Reichsbahn Recklinghausen (Titelverteidiger), Gaderbaumer TV, TV Wattenscheid 01, TV Einigkeit Dortmund. — Korbball: Frauen: SC Dortmund 95 (Titelverteidiger), TV Hesselteich, Siegener TV, Rasensport Coesfeld.

DSWM-Tag am Niederrhein

Die Deutsche Vereinsmeisterschaft in der Leichtathletik hat mit der Dauer des Krieges eine steigende Bedeutung erlangt, weil hier die Vereine die Möglichkeit haben, in regelmäßigen Abständen und zu den ihnen am besten gelegenen Zeitpunkten zu einer Leistungsprobe anzutreten, die einen Vergleich mit allen NSRL-Gemeinschaften des ganzen Reiches gestattet. Träger dieses Wettbewerbs sind die Leichtathletikvereine und -abteilungen, aber einmal im Jahr werden auch alle anderen Sportler und Sportlerinnen, ganz gleich, in welchem Spezialfach sie sich sonst betätigen, zu einer Beteiligung an der DVM aufgerufen, wobei für sie entsprechende Leistungsklassen eingerichtet sind, so daß auch ihnen eine Vergleichsmöglichkeit mit den anderen Gemeinschaften gegeben ist. Wie wichtig der leichtathletische Wettkampf auch für die Angehörigen anderer Sportarten ist, ist mehr und mehr von allen Aktiven erkannt worden. Der Sportbereich Niederrhein hat seinen Tag „Tag der DSWM" für den 30. Juli eingesetzt und zugleich für die Veranstaltung aller übrigen Sportgebiete ein Verbot erlassen. Die einzige Ausnahme machen dabei zwei Großveranstaltungen des Bereichs, die dem DSWM-Tag sozusagen ihre Krönung geben sollen. Im Duisburger Stadion tritt die Fußball-Auswahl des Niederrheins zu dem bereits am 18. Juni geplanten Vergleichstreffen mit einer Flakmannschaft an, und im Wuppertaler Stadion kämpft zur gleichen Zeit eine weitere niederrheinische Fußballelf gegen eine Flamen-Auswahl.

Neue HJ-Jahresbestleistung

Trotz wenig günstiger Umstände gab es am Sonntag im Köln-Müngersdorfer Stadion bei leichtathletischen Wettbewerben der der Hitler-Jugend angehörenden Luftwaffenhelfer durch den Lw.-Oberhelfer Bongart (Bann 53, ASV Köln) mit 3441 Punkten eine hervorragende Leistung im Fünfkampf, die eine neue Jahresbestleistung der HJ darstellt. Bongart erzielte dabei folgende Einzelleistungen: 100 m 11,9, Weitsprung 6,19 m, Hochsprung 1,50 m, Kugelstoß 9,18 m und Keulenweitwurf 61 m.

Sieben Steher in Hamborn

Die Duisburg-Hamborner Stadionbahn wartet am Sonntag, 16. Juli, wieder mit einer abwechslungsreichen Radrennveranstaltung auf, in deren Mittelpunkt zwei Steherwettbewerbe um den Kleinen Sommerpreis (25 km) und den Großen Sommerpreis (25 und 30 km) stehen werden. Verpflichtet wurden mit Josy Kraus (Luxemburg), Jan Bosland (Amsterdam), Robert Ilse (Bochum), Hans Zims (Köln), Bernhard Matyslak (Berlin), Willi Korsmeier (Dortmund) und Andreas Hiltl (Nürnberg) sieben Dauerfahrer, zwischen denen man gleichwertige und in ihrem Ausgang völlig offene Kämpfe erwarten kann. Sehr gut besetzt sind auch Punkte- und Prämienfahren der Amateure, in denen Bergrath (Düren), Alberth (Münster) und Böttcher (Bochum) gegen Weber (Buer), Gebrüder Bocarren (Remscheid), Krimp (Garzweiler), Terhardt (Mülheim-Ruhr) und Petersen (Bochum) die besten Aussichten haben. In den HJ-Wettbewerben (Mal- und Ausscheidungsfahren haben Courth (Düren), Röhlen, Deckers (M.-Gladbach), Dohmen (Rheydt), Hünerbein (Neuß), Gehring, Winschermann, Roß (Mülheim-Ruhr) neben den einheimischen Hitlerjungen als die stärksten Fahrer zu gelten.

Die Bochumer Radrennbahn

kündigt ihre nächsten erstklassig besetzten Steherrennen für Mittwoch, 26. Juli, an.

Der Hamlet-Monolog / Von Eduard Franz

Im Wiener Burgtheater senkte sich nach einer glanzvollen Hamlet-Aufführung zum letzten Male der Vorhang. Immer wieder hatte sich der Darsteller des Hamlets, der große Josef Kainz, vor dem begeisterten Publikum zeigen müssen und war für sein meisterhaftes Spiel mit tosendem Beifall bedankt worden.

Nun strömten die Leute aus dem Hause, bestiegen die wartenden Fiaker und Einspänner, die alle noch mit zurückgeschlagenem Verdeck fuhren, denn der Herbst des Jahres 1906 war mild und ließ den Winter noch nicht ahnen.

„Ich bewundere an Kainz immer wieder seine hervorragende Sprechtkunst und die geistige Durchdringung seiner Rollen", bemerkte eine mit auserlesenem Geschmack gekleidete Dame, während sie sich von ihrem älteren, nicht minder elegantem Begleiter in den Wagen helfen ließ.

„Er ist eben der geborene Darsteller leidenschaftlicher Charaktere", erwiderte der Mann. „Ich weiß niemand, der den Romeo oder den Hamlet besser spielte als er. Es ist nur ewig schade, daß man in einigen Dezennien, wenn Kainz schon längst in Walhalla auf seinen Lorbeeren ausruht, diese sprachgewaltige Stimme vergessen haben wird . . .

„Ja gibt es denn von Kainz noch keine Grammophonaufnahme?" fragte die Dame. „Sollten Sie, der Leiter der ersten Grammophongesellschaft Europas, die fast alle bedeutenden Künstler der Welt auf ihren modernen Zauberplatten verewigte, den besten Darsteller unseres Burgtheaters noch nicht zur Mitarbeit veranlaßt haben?" — Der Mann im Frack schüttelte den Kopf. „Eben nicht, gnädige Frau. Der abergläubische Kainz will nichts von einer solchen Aufnahme wissen. Er glaubt nämlich, damit seine eigene Grabrede zu halten."

Ueber das hübsche, geistvolle Gesicht der Frau huschte ein Lächeln.

„Sagen Sie, Verehrtester, wäre es nicht möglich, Ihre Aufnahmegeräte in meiner Wohnung aufzustellen?" Und als ihr Begleiter bejahte, fuhr sie fort: „Ich werde Kainz bitten, uns vor einem kleinen Kreis seinen berühmten Hamlet-Monolog zu sprechen." Errötend schloß sie: „Wie Sie ja wissen, hat er eine kleine Schwäche für mich, so daß er mir diese Bitte gewiß erfüllen wird."

*

Josef Kainz trat in den halbdunklen Salon der Frau von W.

„Ich hoffe, es stört Sie nicht, lieber Freund", sagte die Hausfrau entschuldigend, „daß ich fast alle Lampen abgedreht habe. Aber ich finde, allzu grelles Licht würde den zu erwartenden Kunstgenuß nur beeinträchtigen. Ueberdies ist Ihnen ja der Monolog so geläufig, daß Sie keine Textunterlage benötigen. Eine kleine Bitte habe ich allerdings noch, lieber Kainz, stellen Sie sich doch hierher, hier ist nämlich die Akustik am besten."

Als der große Schauspieler nun mit seinem Vortrag begann, wurde es mäuschenstill in dem Raum. Nur ein ganz aufmerksamer Beobachter hätte von der Stirnseite des Zimmers ein feines Surren wahrgenommen.

Kainz sprach mit der ihm eigenen kraftvollen Betonung. Man verspürte aus seinen Worten die Qual des Hamlets, dieses entschlußunfähigen Grüblers.

Als der letzte Satz verklungen, herrschte noch eine Weile Stille im Raume. Dann sprang die Frau des Hauses auf und drückte dem Künstler impulsiv die Hände. „Lieber Freund, wissen Sie, daß Sie jetzt nicht nur für unseren kleinen Kreis, sondern für die Nachwelt gesprochen haben, die ihre machtvolle Stimme nun auch noch in hundert Jahren vernehmen kann!"

Zu aller Ueberraschung antwortete der Schauspieler lächelnd: „Ich weiß es, gnädige Frau. Von allem Anfang an ahnte ich, was hier gespielt wird. Denn, sagte ich mir, wenn eine schöne Frau einen Mann in ein abgedunkeltes Zimmer einlädt, so hat sie etwas ganz Bestimmtes vor. Ein galantes Abenteuer erwartete ich nicht, da ich weiß, wie sehr sie Ihren Mann lieben. So konnte es sich nur darum handeln, mich und meine Stimme zu überrumpeln. Und diese Freude wollte ich gerade Ihnen, der ich soviel verdanke, nicht rauben. So soll es denn in Gottes Namen sein!" — Damit schließt die Entstehungsgeschichte der Schallplatte 61 567.

Im Mittelpunkt Freund Adebar

Die Bewohner eines Dörfchens in der Nähe von Glarus bei Bern haben seit einiger Zeit ihre Sensation, die schon viele neugierige Fremde in den Ort gelockt hat. Es ist ein Storch, der auf den Namen Rudolf hört und der sich im Laufe der Zeit zu einem wahren Clown entwickelt hat.

„Rudolf" ist vor zwei Jahren von seinen Eltern aus dem Nest geworfen worden, wobei er an einer Dachrinne hängen blieb und so lange hilflos ausharren mußte, bis ein Dorfbewohner ihn aus seiner hilflosen Lage befreite. Seit jener Zeit findet er offenbar keinen Geschmack mehr an den Reisignestern der Türme und Dächer und hat seine Heimstätte in dem Hof seines Retters aufgeschlagen, wo er die Gesellschaft mit Hühnern und Gänsen teilt.

Besonders die Kleinen haben ihre Freude an dem hochbeinigen Spielgefährten, der auf alle ihre Scherze eingeht, sich auf Kommando auf ein Bein stellt, und wenn man ihn mit einer Weidenrute kitzelt, seinen Hals wie ein Akrobat verrenkt, das Köpfchen auf den Rücken legt und nach Herzenslust in den lieben Tag hineinklappert.

Es wird denn auch wie ein Kleinod gehegt und gepflegt, jeden Tag wird ihm der Schnabel geputzt, auf daß er ja recht rot leuchtet, und auch sein schönes, weiß-schwarzes Gefieder muß sich zuweilen eine Generalreinigung gefallen lassen, denn er liebt es, in Bächen und Pfützen herumzuplantschen. Einen besonderen Mittelpunkt bildet Freund Adebar naturgemäß, wenn eine Kindtaufe starten soll. Dann ist es selbstverständlich, daß der Vater dem Glückbringer die besten Sachen zuschiebt, die beim Taufschmaus übrigbleiben.

Man bindet ihm sogar eine rote Schleife um den Hals, und mit diesem Schmuck wandert er dann stolz die Dorfstraße entlang, beneidet von allen einheimischen Hunden, die es längst aufgegeben haben, mit dem stolzen Vogel Streit anzufangen, denn seinen langen, spitzen Schnabel bekam so mancher schon zu spüren, ganz abgesehen davon, daß alle Dorfbewohner ihren Glücksbringer gegen jeden Angriff schützen und verteidigen würden. So lebt Freund Adebar tatsächlich wie im Paradiese.

Der Vertreter ging ihm auf die Nerven

Ein kurioser Freiheitsberaubungsprozeß wurde kürzlich in der portugiesischen Stadt Oporo verhandelt. Der Direktor einer dortigen Lagerhaus-Gesellschaft hatte einen Handelsvertreter, der bis in sein Büro vorgedrungen war, gewaltsam in einen leeren Raum gesperrt und bis zum Eintreffen der von ihm benachrichtigten Polizei gefangen gehalten. Die Polizei befreite den Eingesperrten und stellte fest, daß er nichts getan hatte, was das Vorgehen des Direktors rechtfertigte. Vor Gericht verteidigte sich der Angeklagte mit der Behauptung, der Vertreter sei ihm mit dem hartnäckigen Anpreisen seiner Waren und mit seiner „Aufdringlichkeit" so auf die Nerven gefallen, daß er sich keinen Rat mehr wußte. Der Richter hielt ihm vor, daß es der Beruf des Vertreters sei, seine Kunden durch eindringliche Anpreisungen zum Kauf zu bewegen und daß ein lästiger Vertreter aus dem Hause gewiesen, nicht aber seiner Freiheit beraubt werden dürfe. Der hitzige Direktor mußte die „Einkerkerung" mit einer Geldstrafe büßen.

Stier verursacht Eisenbahnkatastrophe

Eine Güterzug-Katastrophe ereignete sich kürzlich in der Nähe der argentinischen Eisenbahn-Station Los Foldos. Während der Fahrt geriet ein großer Stier in Raserei, zerbrach die Gitter des Viehwagens und fiel so unglücklich auf die Schienen, daß die nachfolgenden Wagen entgleisten und mit den Rindern von dem Bahndamm in einen riesigen Sumpf stürzten. Zahlreiche Rinder wurden bei der Entgleisung getötet oder kamen in dem Sumpf um.

Kaiserin mit 300 Frisuren

An Frauenfrisuren verschiedenster Art hat es im Altertum nicht gemangelt. Vom einfachen Zopf und einfach gescheiteltem Haar bis zu recht künstlichen Aufbauten wird berichtet, und manche Schönheit hat sicher viel Zeit und Bedienung für die Herstellung ihres Haargebildes gebraucht. Auch schon in alter Zeit wurde mangels genügenden eigenen Haares Anleihen in Gestalt falscher Haare gemacht. Zur Zeit des Praxitiles trugen die Griechinnen gern Lockenfrisuren verziert mit einer deckelhaften Kopfbedeckung. Besondere Bewunderung fand die Gattin des römischen Kaisers Mark Aurel, soll sie es in ihrem Leben doch auf 300 verschiedene Kopftrachten gebracht haben.

Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm: 7.30—7.45: Zum Hören und Behalten, Dichtungen von Karl Bröger, 11.30—11.40: Der Frauenspiegel, 12.34—12.45: Der Bericht zur Lage, 14.15—15: Allerlei von zwei bis drei, 15—16: Konzert des Frankfurter Rundfunkorchesters, Leitung Hans Müller-Kray, 16—17: Musik zur Unterhaltung, 17.15—17.50: Operettenklänge, 17.50—18: Die Erzählung des Zeitspiegels, 18—18.30: „Ein schönes Lied zur Abendstund" von der Rundfunkspielschar Hamburg, Leitung: Heinrich Schumann, 18.30—19: Der Zeitspiegel, 19.15—19.30: Frontberichte, 20.15—21.15: Wie es euch gefällt, Opernkonzert mit Berliner, Münchener und Dresdner Opernsolisten, 21.15 bis 22: Solistenkonzert: Georg Kulenkampff spielt das Violinkonzert Nr. 7 in D-Dur von Mozart mit dem Berliner Rundfunkorchester, Leitung Artur Rother.

Deutschlandsender: 17.15—18.30: Orchester- und Kammermusik von Heino Eller, Artur Kapp, d'Albert, Donnanyi u. a., 20.15—22: „Farbenspiel der Klänge", Unterhaltungssendung mit Hamburger Künstlern.

BRIEFKASTEN

„Die Heimat am Mittag" gibt Auskunft auf Fragen aus dem Leserkreis

Inge. Soweit wir unterrichtet sind, ist dies nicht möglich. Wenn eine Kriegerwitwe wieder heiratet, wird ihr der Jahresbetrag der Rente in dreifacher Höhe als Abfindung gewährt. — Wir empfehlen der Betreffenden, sich direkt an die Stelle zu wenden, durch welche die Rente ausbezahlt wird.

H. H. 1. Man verwendet zur Reinigung einfache Seifenlauge, mit der man die Schuhe abwäscht. Mit klarem Wasser wird nachgewaschen, trockengerieben und im Schatten vollständig getrocknet. Man darf natürlich nicht zu naß arbeiten. 2. Solche Schulen konnten wir leider nicht feststellen. Wir empfehlen Ihnen, Ihre Anfrage an den Reichsausschuß für Volksgesundheitsdienst, Berlin, Einem-Straße 11, zu richten.

Frau E. H. Wir bitten Sie, sich etwas zu gedulden, da wir Erkundigungen einziehen müssen. In uns vorliegenden Werken ist darüber nichts festzustellen.

Wir verdunkeln heute:
Von 22.36 Uhr bis 4.32 Uhr

Familienanzeigen

Heike! Die glückliche Geburt eines gesunden Mädels zeigen hocherfreut an: Die glücklichen Eltern *Wine Funda*, geb. *Drößler*, z. Zt. Ev. Krankenhaus Hattingen, 44-Rottenführer *Hans Funda*, z. Zt. im Felde. Hattingen, Juli 1944.

Eva Maria. Die glückliche Geburt ihres ersten Kindes, eines gesunden Mädels, zeigen hocherfreut an: *Hildegard Althaus*, geb. *Katzer*, *Willi Althaus*. Hattingen-R., Emschestr. 21, d. 10. Juli 44.

Ihre Vermählung geben bekannt: *Alex Kriegler*, Oberwachtmeister in einem Inf.-Rgt., z. Zt. in Urlaub, *Wilma Kriegler*, geb. Hartwig. Essen-Steele, Küttings Garten, im Juli 1944.

Ihre am 4. Juli 1944 vollzogene Vermählung geben bekannt: *Dr. med. J. Deymann, Frau Else Deymann-Baur*, geb. *Conze*. B.-Linden, Hattinger Str. 866.

Für die vielen Blumenspenden und Aufmerksamkeiten anläßlich unserer silbernen Hochzeit danken wir allen recht herzlich. *Franz Grudzinski und Frau Agnes*, geb. *Matyjasik*. E.-Steele, im Juli 1944.

Wir erhielten die schmerzliche noch unfaßbare Nachricht, daß unser heißgeliebter, unvergeßlicher Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Enkel, Neffe und Vetter,

Heinz Heimannsberg

Uffz. in ein. Pz.-Lehr-Division
Inh. des EK. II. Kl., d. Verw.-Abz., Pz.-Sturm-Abz. u. a. Auszeichn.
im blühenden Alter von fast 24 Jahren am 18. Juni 1944 im harten Ringen im Westen den Heldentod fand. Wir gedenken seiner in unendlicher Liebe und tiefem Schmerz.

Josef Heimannsberg u. Frau Anna, geb. Bickhoff, Oberfeldw. Theo Heimanssberg und Frau Lina, geb. Grenningloh, Ehrw. Schwester M. Guntfrieda, Uffz. Hanz Törker und Frau Maria, geb. Heimannsberg, und Johanna Heimannsberg.

Niederwenigern, Hattinger Str. 13, im Juli 1944.

Das feierliche Levitenamt ist am Donnerstag, 13. Juli 1944, 9 Uhr, in der Pfarrkirche zu Niederwenigern.

Gott hat es gefallen, am 6. Juli 1944 meine liebe Frau, unsere gute Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte und Kusine

Gertrud Bender

geb. Hohaus

im Alter von 36 Jahren plötzlich und unerwartet zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Sie starb fern der Heimat in Oberkotzau (Bayerische Ostmark), wo sie erst kurze Stunden zu Verwandtenbesuch weilte, infolge Herzschlags.

In tiefer Trauer:
Erich Bender, z. Zt. im Felde
Familie Fritz Hohaus
Peter Bender.

Wuppertal-B., Bochum-Linden, Lewackerstraße 1, Wuppertal-E., Kettwig, Oberkotzau, 11. Juli 1944.

Die Beerdigung ist am Freitag, 14. Juli 1944, um 9 Uhr, von Kath. Krankenhause in Bochum-Linden aus. Das feierliche Levitenamt anschließend in der Pfarrkirche.

Wir erhielten die schmerzliche, unfaßbare Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe, Vetter, mein lieber Bräutigam,

Obergefreiter Fritz Tex

nach einem schweren Leiden im Reservelazarett im blühenden Alter von 31 Jahren verstorben ist.
In tiefem Schmerz:

Familie Friedrich Tex
Hilde Vogt als Braut
und alle Anverwandten.

B.-Dahlhausen, Tiefbauweg 13, und Im Wolfsfeld 25, im Juli 1944.

Die Beisetzung findet Mittwoch nachmittag 4.45 Uhr vom Kath. Krankenhaus aus statt.

Nach langer Krankheit starb heute nacht 12.10 Uhr meine geliebte Frau, unsere teure, unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wilhelm Kleinschmidt

Wilhelmine geb. Reiß

im Alter von 57 Jahren.

In tiefer Trauer:

Familie Wilhelm Kleinschmidt
Familie Karl Pabst.

Hattingen-Ruhr, Birkenstraße 22, 10. Juli 1944.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 13. Juli, 15.30 Uhr, von der Kapelle des evgl. Friedhofes aus statt. — Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Statt besonderer Anzeige!

Unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Adolf Hengler

ist nach langer Krankheit im 78. Lebensjahre sanft eingeschlafen.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Marianne Wouters, geb. Hengler.

Rudolstadt, 2. Juli 1944.
Die Beisetzung fand in aller Stille statt.

Nach Gottes Willen starb gestern nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann u. Lebenskamerad, unser herzensguter Vater und Schwiegervater, Zellenleiter

Pg. Theodor Thomas

im 58. Lebensjahr.

Dieses zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an:
Frau Elfriede Thomas, geb. Mertens, Feldwebel Karl-Heinz Thomas, Wilma Becker als Braut, Dipl.-Ing. Hans Lindel und Frau, Ilse geb. Thomas, Oberjäger Herbert Thomas.
B.-Linden, Hattinger Str. 808, Oberhausen, Sterkrade und im Felde, d. 11. Juli 1944.
Die Beerdigung findet am Freitag, 14. Juli, 5 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

DANKSAGUNGEN

Für die uns in unserm großen Schmerz entgegengebrachte liebevolle Anteilnahme beim Heldentode meines lieben, unvergeßlichen Mannes und Papis, unseres lieben Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders, Schwagers u. Onkels, des Uffz. *Georg Berlau*, sagen wir allen auf diesem Wege herzlichen Dank. *Frau Else Berlau*, geb. Mees, *und Söhnchen Hans-Georg, Fam. Georg Berlau, Fam. Paul Rotarius.* Essen-Steele, im Juli 1944.

In dem uns durch den Heimgang unserer teuren Entschlafenen widerfahrenen schweren Leid war uns die liebevolle Anteilnahme guter Freunde und getreuer Nachbarn ein großer Trost. Allen Beteiligten dafür auf diesem Wege wärmsten Dank zu sagen, ist uns Herzensbedürfnis. — Friedrich Rosenau, Dr. Friedhelm Rosenau und Frau, Frithjof Gunnar Rosenau. Hattingen-Ruhr und St. Avold, im Juli 1944.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, der Kranz- und Blumenspenden beim Tode meines lieben Töchterchens *Christa* sage ich auf diesem Wege allen Verwandten und Bekannten, besonders Herrn Pastor Dedeke für seine trostreichen Worte, meinen tiefempfundenen Dank. Frau Ilse Möller, geb. Neumann. Bochum-Linden, im Juni 1944.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meiner herzensguten, unvergeßlichen, lieben Frau, unserer nimmermüden, treusorgenden Mutter, Schwiegermuttter und Großmutter zum himmlischen Vater sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Karl Albus sen. und Kinder. Blankenstein, im Juli 1944.

Amtliches

Um die **Schulbücher für die lernende Jugend** sicherzustellen, ist es notwendig, auf die in den Familien befindlichen unbenutzten Stücke zurückzugreifen. Dies gilt für die eingeführten Schulbücher der Volks-, Mittel- und höheren Schulen einschl. der deutschen und fremdsprachlichen Lektüre.

Die Besitzer solcher Bücher werden dringend gebeten, sie baldigst, spätestens bis zum 20. 7. 1944, an folgenden Stellen zwischen 11—13 Uhr abzugeben:

Höhere Schulen:

Goetheschule — Viktoriaschule

Mittelschulen:

Knabenmittelschule E.-Süd, Christinenstraße 4,

E.-Steele, Josef-Boismardweg 8,

Volksschulen:

Stiftschule, Rellinghausen, Frankenstraße 136,

Hinsbeckschule, Kupferdreh, Schwermannstraße 9.

Wer nicht in der Lage ist, die Bücher zu bringen, möge eine Karte schicken, an die betreffende Stelle, bei der er sonst die Bücher abgeben würde. Die Bücher werden alsdann in der Wohnung abgeholt.

Auf Antrag wird für die abgegebenen Schulbücher eine Entschädigung nach festgelegten Richtlinien gezahlt.

Essen, den 12. Juli 1944.

Der Oberbürgermeister.

Verlegung der Nebenstelle des Ernährungs- u. Wirtschaftsamtes in Haarzopf

Die Nebenstelle des Ernährungs- und Wirtschaftsamtes 10—1 in Haarzopf wird am Donnerstag, dem 13. d. M., vom NSV.-Kinderheim zur Wirtschaft Erbach, Hatzperstr. 185, verlegt. Aus diesem Grunde bleibt die Nebenstelle am Donnerstag geschlossen. Statt dessen ist sie am Samstag, dem 15. d. M., für den Publikumverkehr geöffnet von 8—12 Uhr.

Essen, den 11. Juli 1944.

Der Oberbürgermeister.

Sonderzuteilung Einmachzucker

Die Kleinverteiler erhalten ab sofort in ihrer zuständigen Abrechnungsstelle für die bevorstehende Ausgabe von 500 g Einmachzucker einen Vorschußbezugschein in Höhe der Hälfte des im Monat Mai für die Versorgung der Verbraucher in den Versorgungszeiträumen 65 und 66 gefertigten Zuckerbezugscheins. Bei dieser Gelegenheit sind auch alle bisher belieferten aber noch nicht abgerechneten Bedarfsnachweise über Zucker sowie etwa noch rückständige Bestandsmeldungen über Zucker vom 28. Mai d. J. mit vorzulegen.

Essen, den 11. Juli 1944.

Der Oberbürgermeister.

Arbeitsmarkt

Für den Bezirk Freisenbruch, E.-Steele (Bochumer Str., Bietingstr., Bommerbank, Hellweg, Märkische Str.) **Boten oder Botin** für sofort gesucht. Die Heimat am Mittag, Ruf Essen 80492.

Für unsern Bezirk Voßnacken (Langenberg) suchen wir eine tüchtige **Zeitungsbotin oder Boten.** Die Heimat am Mittag, Ruf 170 Langenberg oder Hattingen 2941.

Für den Bez. Westfalenstr. in E.-Steele suchen wir für sofort einen **Boten** oder **Botin** zur Aushilfe. Die Heimat am Mittag. Ruf Essen 80492.

Heimbandwirker! Lohnende Ketten auszugeben. Angebote unter Nr. 4640 an die Gesch. dieser Zeitung in Hattingen.

Frauen für sofort gesucht für leichte, saubere Arbeit, auch für halbe Tage. Casp. Poullig, Langenberg, Hauptstraße 3.

Saubere Putzfrau für freitags und samstags gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle in Hattingen. (5339

Tausch / Kauf / Verkauf

Guterh. weinrote Schnürschuhe Gr. 38½ gegen gleiche Größe Pumps mit halbhohem Absatz zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Buchhandlung E. Bings, B.-Dahlhausen, Dr.-C.-Otto-Str. 117.

Küppersbusch-Gaskocher, 2fl., geg. Foto-Apparat oder Sportwagen zu tauschen gesucht. Herbede über Witten, Hauptstraße 56, 1. Etg.

Schwarze Damenpumps Gr. 39 gegen 2 Blusen Gr. 42 zu tauschen ges. Heimes, E.-Steele, Nottebaumskamp 39.

Gaskocher gegen Herrenjacke Gr. 46—48 zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle in Hattingen. (5340

Guterh. Klavier von Musikstudentin in Parterre-Wohnung zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 5360 an die Gesch. in Hattingen.

H.-Fahrrad, wenn auch ohne Bereifung, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 5355 an die Gesch. in Hattingen.

Guterh. H.-Fahrrad zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle in Hattingen. (5349

Herren-Fahrrad, guterhalten, zu kaufen gesucht. Heinr. Zepper, Wodantal über Hattingen-Ruhr, Nähe Voß z. Mühlen.

Damen-Fahrrad, mögl. guterhalten, zu kaufen gesucht. „Die Heimat am Mittag", Hattingen-Ruhr.

Kinderwagen (Korb) gegen Fahrrad od. mod. Puppenwagen zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 5352 an die Gesch. in Hattingen.

Alter Plattenphotoapparat mit ausziehbarem Balg zu kaufen gesucht. Fust, B.-Dahlhausen, Dr.-C.-Otto-Str. 81.

Kompl. Schlafzimmer, gebraucht, für 300 RM. zu verkaufen. Angebote unter Nr. 5324 an die Geschst. in Hattingen.

Ueber 1 Jahr altes **Rind zu verkaufen.** Anton Küppers, Bredenscheid 24, Post Sünsbruch über Hattingen.

Junge hochtragende Kuh zu verkaufen. Boch.-Stiepel, Brockhauser Straße 70.

Verloren / Gefunden

Samstag vormittag von Drogerie Stens bis Dr.-C.-Otto-Str. 34 **br. Geldbörse mit Inhalt verloren.** Gegen Belohnung in der Gesch. d. Ztg. in Boch.-Linden abzugeben.

Auf der Baaker Straße **Schneider-Kostümrock** (hell Gabardin) **verloren.** Gegen Belohnung abzugeben bei Ruth Ballat, B.-Linden, Baaker Str. 3.

Kindermützchen, hellblau, mit weißen Streifen am 10. 7. auf dem Steinhagen in Hattingen verloren. Gegen Belohnung abzugeben Schlicht, Hattingen, Wilhelmstraße 14.

H.-Lodenmantel auf dem Wege von Hattingen—Bochum—Linden verloren. Abzugeben Hattingen-Ruhr, Moltkestr. 16, 1. Etg.

Montagnachmittag geg. 6.30 Uhr an der Ortskrankenkasse **Lötlampe stehen lassen.** Gegen gute Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle in E.-Steele.

Verschiedenes

3räumige Wohnung in Kray gegen 2räumige in Kray oder Steele zu tauschen gesucht. Mikart, E.-Kray, Zur Beckhove 16.

Vom 15. 7. bis zum 8. 8. 44 bleibt unser **Heißmangel-Betrieb geschlossen.** Lötschert-Schmidt, Langenberg-Rhld., Hüserstraße.

Es war einmal, so fangen alle Märchen an. Hinter diesen 3 Worten verbirgt sich das „gute Alte", an dem der deutsche Mensch so gern festhält. Deshalb tun wir heute auch das gleiche, was unsere Ahnen und Urahnen schon taten: Wir halten zu unserer Sparkasse. Sie nimmt unser Spargeld in sichere Obhut, bei ihr sind wir auch in allen anderen Geldsachen gut bedient und gut beraten. **Spare bei der Städtischen Sparkasse Bochum.**

Veranstaltungen

Mittwoch, 12. Juli

Central Hattingen
Glück unterwegs
Tgl. 2.50 5.00 7.15
letzt. Hauptf. 7.30
Wochensch. nh.
Jgdl.üb.14 J.zug.

Lichtburg Hattingen
Sieben Briefe
Tgl. 3.10 5.10 7.20
letzt. Hauptf. 8.00
Wochensch. vh.
Jugendfr. ab 14J.

Viktoria-Lichtspiele / Sprockhövel
Die schwache Stunde
Heute 7.30 Uhr
Jugendl. unt. 18 Jahren nicht zugel.

UFA im Vereinshaus
Bochum, Mühlenstraße 25
Junge Adler
Täglich 1.30, 4.00 und 6.30 Uhr
Jugendl ab 14 Jahre zugel.

Lichtburg, Bochum, Königsallee
Familie Buchholz
Täglich 3.00 und 6.00 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen!

Apollo / B.-Weitmar
Endstation. Täglich 5.00 u. 7.30 Uhr
Jugendliche zugelassen!

Die Bühne der Gauhauptstadt Bochum

Mittwoch, 12. 7., 18.30—21 Uhr, Grün 12: „Mit meinen Augen", Komödie von C. J. Braun. Preise IV
Donnerstag, 13. 7., 18.30—21 Uhr, außer Vormiete: „Heimat". Preise III

Geschäftliche Empfehlungen



Wie frühstückt man kräftiger?

Gewöhnen Sie sich früh an eine Migetti-Suppe. Nur 15 g braucht man pro Person. Migetti 2 Minuten kochen und 5 Minuten quellen lassen. Schon ist die Suppe fertig. Der Magen bekommt eine kräftige Unterlage und man bleibt länger satt, da Migetti nährstark ist. 250-g-Paket RM —.35. Migetti die nährstarke Vollkost:

EIN MAGGI-ERZEUGNIS